

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Buchardt.

No. 155.

Erscheint jeden Montag Abends 7 Uhr für den
anderen Tag. Preis vierteljährlich 2 Rtl. 25 Pf.
zweimonatlich 1 Rtl. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr
angenommen. Preis für die Spalte 18 Pf.
Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pf.

1896.

Hausverkauf.

Ertheilungshalber soll das zum Nachlasse des Maurers **Carl Gotthelf Herrmann's** in **Lichtenberg** gehörige **Hausgrundstück**, Nr. 139 des Brandkatasters, Nr. 297 a, 297 b, des Flurbuchs und Folium 142 des Grund- und Hypothekensuchs für Lichtenberg, ortsgerechtlich auf 2400 Mtl. — gewürdet, im Versteigerungswege

Donnerstag, den 16. Juli 1896,
Mittags 12 Uhr

in Lichtenberg in **Grösel's** Restauration daselbst verkauft werden, wozu Ertheilungslustige hiermit geladen werden.

Die Kaufsbedingungen und die Beschreibungen des Grundstücks sind in genannter Restauration, sowie an Amtsgerichtsstelle hier einzusehen.
Freiberg, am 8. Juni 1896.

Dr. Knauer. Dr. v. Schöb.

Bekanntmachung.

Nächsten **Donnerstag**, den 9. Juli a. c. soll die **dreißigjährige Gedenkfeier** und zwar von **Vormittag 9 Uhr** an auf den ober- und unterhalb der **Dampfschneidemühle** gelegenen **Gemeindewiesen**, darnach auf den **oberen Gemeindewiesen**, und von 2 Uhr an auf den sogenannten **Lehnwiesen** hierorts parzellenweise versteigert werden, wozu einladet
Lichtenberg, den 8. Juli 1896.
Grössel, Gemeindevorstand.

Politische Umschau.

Freiberg, den 6. Juli.

Dem soeben erschienenen Berichte der **deutschen Reichsschulden-Kommission** über das Etatsjahr 1894/95 entnehmen wir folgende Einzelheiten. Die in Schuldobligationen verbrieften Schulden des Reiches umfasste Ende März 1895 2 081 219 800 Mtl. Die Summe der 4 prozentigen Schuldverschreibungen beläuft sich auf 450 Millionen Mtl., der 3 1/2 prozentigen auf 780 Millionen Mtl., der 3 prozentigen auf 851,22 Millionen Mtl. Es sind überhaupt und zwar eingeschlossen der Kredite vom Etatsjahr 1894/95 bisher an Krediten bewilligt worden 2 110 Millionen Mtl., davon wurden wie schon erwähnt 2 081 219 800 Mtl. flüssig gemacht. Diese ergaben aber einen Erlös von nur 1 961 986 250 Mtl., so daß also noch Schuldenverschreibungen im Betrage von 148 013 715 Mtl. zur Ausgabe kommen können. Der Schuldbetrag an Staatsanweisungen betrug am Schlusse des Jahres 1894/95 30 Mill. Mtl., an Reichsbankscheinen 120 Millionen Mtl. Als Rückstand der Schulden des vormaligen Norddeutschen Bundes werden 18 000 Mtl. aufgeführt. Demnach beträgt die gesammte Schulden des Reichs Ende März 1895 2 281 287 000 Mtl., deren Verzinsung 71 919 302 Mtl. erfordert. Im Reichsschuldbuch waren Ende April 1895 2084 Konten über 180 900 000 Mtl. eingetragen. Der Reichskriegsschatz, im Juliinsturm aufbewahrt, umfaßt 120 Millionen Mtl. Der Reichsschatzbestand hatte am 31. März 1895 einen Bestand an Wertpapieren im Betrage von 441 585 200 Mtl. in deutschen Anleihen und Bahnprioritäten, ferner einen Selbstbestand von 6 173 698 Mtl.

Prinz Ludwig von Bayern ist vom Kaiser zur Theilnahme an den Kaisermandatieren in Sachen eingeladen worden und wird dieser Einladung Folge leisten. Dieser erneute Beweis für die unbedingten nahen und freundschaftlichen Beziehungen des Prinzen zum Kaiserthum wird, bemerkten die „Mittl. Meuse-Nachr.“ hierzu, in den weitesten Kreisen des Vaterlandes mit Freude begrüßt werden.

Li-Hung-Tschang wird in Deutschland mit Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit empfangen, und das ist recht; aber man fängt an, die Liebenswürdigkeit ins Uebermaß zu übertreiben, und das ist eine Uebertragung romanischer Gewohnheiten in deutsche Wesen, gegen die Einspruch erhoben werden muß. Ob Li-Hung-Tschang in der Lage ist, der deutschen Industrie in China erhebliche Vortheile zu verschaffen, ist sehr die Frage; wäre es aber auch der Fall, so läge darin noch immer nicht eine Rechtfertigung der übertriebenen Huldigungen, von denen man anlässlich des Aufenthalts Li-Hung-Tschangs am Rheine topfschüttelnd liest. Es liegt darin eine arge Verkennung der Stellung des chinesischen Staatsmannes in seinem eigenen Vaterlande und der Bedeutung, die er bestenfalls für Deutschland haben kann. Das Gebränge, das ihn in Königswinter und auf dem Drachensee umgibt, geht weit über die Wirthschaften gastfreundlichen Empfanges, die wir ihm schuldig sind, hinaus.

Die Annahme des **Margarinegesetzes** war die letzte Frucht, die der Reichstag vor seiner Vertagung pflückte. Genau in der Form, die die zweite Lesung der Vorlage gegeben hatte, gelangte sie zur Verabschiedung. Alle aufrichtigen Freunde der Landwirtschaft werden diese Lösung der viel umstrittenen Frage lebhaft bedauern, denn mit diesem Siege hat die Reichstagsmehrheit zugleich das Verbot über das Geseß selbst ausgesprochen. Es wird nach den Endbeschlüssen des Reichstags vom Bundesrath nicht angenommen werden. Die Beschlüsse der zweiten Lesung, vor Allem das Verbot des Färbens der Margarine und die Vorschrift über das Feilhalten von Butter und Margarine in getrennten Räumen hatten vielseitigen Widerspruch und einen wahren Petitionssturm für und wider veranlaßt. Bei der dritten Lesung lagen mehrere Anträge vor, die die Vorlage noch weiter verschärfen wollten. Dahin gehört die Forderung, daß Gastwirthe, Konditoren und Bäcker es in den Verkaufsstellen bezw. auf Speisefarten durch deutliche Aufschriften erkennbar machen sollten, falls sie zur Herstellung ihrer Waaren und Speisen Margarine verwendet hätten. Diese Anträge wurden zwar wieder zurückgezogen, aber auch in der Fassung der zweiten Lesung ist das Geseß für die verbündeten Regierungen unannehmbar geworden, und die Reichstagsmehrheit handelte nicht in ihrem Interesse, daß sie trotz einer eindringlichen Warnung vom Bundesrathstische her ihre früheren Beschlüsse sämmtlich aufrecht erhielt. Die Reichsregierung ist bei ihrer Vorlage von der Absicht ausgegangen, den unlauteren Wettbewerb der Margarine mit der Butter zu bekämpfen, nicht aber die Herstellung und den legitimen Verkauf der ersteren zu schädigen. Von diesem Standpunkt erschien ihr das Färbeverbot und die Trennung der Verkaufsräume als zu weitgehend, das Färbeverbot außerdem als nicht gerecht, so lange nicht auch das Färben der Butter verboten sei. Die Minister von Bütticher und von Hammerstein legten die Beweggründe der verbündeten Regierungen für ihre

Stellung zu dem Geseß sachlich und überzeugend dar. Die Centrumpartei ließ trotzdem ihr Festhalten an den Beschlüssen der zweiten Lesung erklären, und so wurde das Geseß füglich durch eine aus der Rechten, dem Centrum, den Welfen, den Polen und zwei Nationalliberalen bestehende Mehrheit angenommen, — leider ein Schuß ins Leere!

Durch das Bürgerliche Geseßbuch hat die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder gegenüber dem geltenden Rechte eine wesentliche Besserung erfahren. Während im Geltungsgebiete des Coda civil das uneheliche Kind einen Unterhaltsanspruch an den Vater nur dann hat, wenn dieser seine Alimentationspflicht anerkennt, und die meisten Landesrechte dem Kinde nur den nothdürftigen Unterhalt bis zu dessen zurückgelegtem 14. Lebensjahre zubilligen, ist nach § 1684 des Entwurfs des Bürgerlichen Geseßbuches der Vater des unehelichen Kindes verpflichtet, dem Kinde bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt, zu dem außer den gesammten Lebensbedarf auch die Kosten der Erziehung und der Vorbildung zu einem Berufe gerechnet werden, zu gewähren. Der Reichstag ist aber noch weiter gegangen, denn nach den Beschlüssen der Kommission und des Plenums erstreckt sich die Alimentationspflicht des Vaters über diese Altersgrenze hinaus, wenn das Kind zur Zeit der Vollendung des 16. Lebensjahres in Folge körperlicher oder geistiger Gebrechen außer Stande ist, sich selbst zu unterhalten, vorausgesetzt, daß der Vater dies ohne Gefährdung seines eigenen standesgemäßen Unterhalts zu thun in der Lage ist. Diese Verbesserung der Rechtsstellung der unehelichen Kinder — im Jahre 1894 wurden deren 178 000, im vorhergehenden 176 000 geboren — hat allerdings nur einen theoretischen Werth, so lange nichts geschieht, um ihre Unterhaltsansprüche gegen den bösen Willen der Väter zu sichern. Die bestehenden Geseßgebungen gestatten wegen dieser Ansprüche keine Beschlagnahme des Dienst- und Arbeitslohns, und da die weit überwiegende Zahl der Väter der arbeitenden Klasse angehört, sieht es um die Alimentenzahlung recht schlimm aus, denn freiwillig wird nur von einer kleinen Minderheit gezahlt, und die Zwangsvollstreckung fällt gewöhnlich fruchtlos aus, da die Väter außer ihrem der Pfandung gesetzlich entzogenen Arbeits- oder Dienstlohn etwas Pfändbares in der Regel nicht besitzen. Die ganze Last der Beseßung fällt dann auf die Mütter und, soweit diese dazu außer Stande sind, auf die öffentliche Armenpflege. Sehr insonsequenterweise hat seiner Zeit die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs einen Antrag, zu Gunsten der unehelichen Kinder die Pfandungsbeschränkungen des Dienst- und Arbeitslohnes aufzuheben, abgelehnt. Um so erfreulicher ist die ungetheilte Bereitwilligkeit, mit der sich der Reichstag in der Sitzung vom 13. v. M. der unehelichen Kinder und ihrer Mütter angenommen hat. Es war der Antrag auf Erlass eines Geseßes gestellt worden, welches die Pfändbarkeit des Dienst- und Arbeitslohnes auf die Alimentationsansprüche der unehelichen Kinder ausdehnt. Der Antrag fand bei allen Parteien ohne Ausnahme solchen Beifall, daß die größte Reizung bestand, sofort in die zweite Lesung des von dem Antragsteller vorgelegten Geseßentwurfs einzutreten, was schließlich nur deshalb nicht geschah, weil der Staatssekretär des Reichsjustizamts verschiedene für richtig anerkannte Bedenken gegen die juristische Seite der Sache erhob. Der Entwurf wurde deshalb zuvörderst an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. In dieser zog der Antragsteller seinen Entwurf zu Gunsten eines anderen zurück, bei der Beschlagnahme des Dienst- oder Arbeitslohnes, die Pfändung der den Jahresbeitrag von 1500 Mtl. nicht übersteigenden Dienst-, Gehalts- oder Pensionsbezüge, sowie Forderungen aus § 68 des Unfallversicherungsgeseßes und § 73 des Geseßes betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für die Alimentationsforderungen unehelicher Kinder ohne Rücksicht auf den Betrag insofern für zulässig erklärt, als nicht der Schuldner den Lohn, die Bezüge und Forderungen aus den obigen Versicherungen zur Bestreitung seines nothdürftigen Unterhalts oder zur Befriedigung der Unterhaltsansprüche seiner Ehefrau und ehelichen Kinder bedarf. Da der Reichstag nur vertagt wird, ist diese Kommissionsarbeit nicht verloren. Die zweite und dritte Lesung wird voraussichtlich einen der ersten Verathungsgegenstände der wieder zusammenzutretenden Versammlung bilden, und an der Zustimmung des Bundesraths ist nach den Erklärungen der Staatssekretäre Niederberg bei der ersten Lesung abgegeben hat, nicht zu zweifeln, so daß diese unglücklichen, wie der Antragsteller zutreffend sagte, „von der Geseßgebung bisher in unverantwortlicher Weise vernachlässigten Wesen“ endlich auch einmal zu ihrem Rechte kommen werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom preussischen Landwirtschaftsminister **Fehren v. Hammerstein** in Reichstags angelegte Darlegung über die landwirtschaftlichen Pfandbriefe. Es wird darin u. A. eingehend dargelegt, daß die landwirtschaftliche Nothlage für die Pfandbriefbesitzer kein Moment der

Beunruhigung bietet, gerade die jetzige Krisis und ihre Einflußlosigkeit auf die Lage der Landwirtschaft bietet für deren Bewältigung einen glänzenden Vertrauensmittel, weil sie zeige, mit welchem Erfolge es die Institute verstanden haben, dem in Zeiten besserer Konjunkturen häufigen Andrängen auf eine Erweiterung des Kredits in den Grenzen der gebotenen Vorsicht Rechnung zu tragen. Bezüglich der Bewilligung von 3000 Mtl. an den Fund der Landwirthe seitens der **Glogau-Saganer Fürstenthums-Landwirtschaft**, die im Reichstage zur Sprache gebracht worden ist, hat der damalige Landwirtschaftsminister auf die Unzulässigkeit derartigen Anwendung der landwirtschaftlichen Fonds aufmerksam gemacht. Die Darlegung schließt mit der Versicherung, daß die Landwirthe das Vertrauen, das sie in mehr als 100jähriger Entwicklung erworben haben, nach wie vor im allerhöchsten Maße verdienen. — Die ganze Darlegung zu Gunsten der landwirtschaftlichen Papiere wäre unnüthig gewesen, wenn nicht der Direktor der Reichsbank noch durch seine Polemik im Reichstage die Papiere selbst auf schlimmste diskreditirt hätte!

Die anonymen Briefe der **Hofgesellschaft** und ihre Opfer heißt eine Broschüre, die bald erscheint und nochmals den „Fall Koge“ behandelt. Die Broschüre verdient insofern eine gewisse Beachtung, als entgegen den bisherigen Veröffentlichungen im Buchhandel der Autor mit den Hofkreisen thätigste Fühlung zu unterhalten scheint. Die Vermuthung zur Ehrenrettung des Ceremonienmeisters von Koge erlassene Streitschrift rekonstruirt noch einmal mit großer Schärfe den anonymen Briefskandal, faßt alle Ereignisse von der plötzlichen Verhaftung von Koges bis zum Tode von Schrabers zusammen und charakterisirt an den anonymen Briefen deren Schreiber, wobei sie zu dem Schlusse kommt, daß ein Herr und eine Dame bei der Abfassung zusammen gewirkt haben müssen. Viele über die seiner Zeit so sensationelle Angelegenheit bereits bekannt gewordene Mittheilungen sind mit neuen Informationen gemischt, über deren Richtigkeit allerdings noch Erhebungen anzustellen sein werden. Zu denken giebt die Antündigung des pseudonymen Autors, daß mit dem Tode des **Fürhn v. Schrabers** die Sache noch nicht zum Austrag gebracht sei. „Die Parteien stehen sich noch unversöhnt und unversöhnlich gegenüber. Die Familie von Koge will eine unbedingte Genugthuung für die ihr zugefügte schwere Beleidigung erkaufen. Es hat jedoch den Anschein, als ob dies auf altem Wege nicht möglich sein werde.“ Es wird mit aller Bestimmtheit ausgesprochen, daß die in Betracht kommende männliche Person das unbedingte Vertrauen hoher militärischer Personen und Hofchargen besessen habe und, daß die Mitverfasserin eine Dame „mit einem sittlichen Defekt in der Vergangenheit“ war. Als eine Stichprobe aus der Broschüre möge Folgendes dienen: „Die Polizei wurde, während Herr von Koge im Gefängnis saß, benachrichtigt, man möge im **Douboir** einer gewissen Aristokratin ein Geheimfach öffnen, in demselben werde man Briefe finden, in denen der Name des anonymen Autors genannt sei.“ Die Polizei hat diese Wahrnehmung bestätigt gefunden.“ Der Verfasser der Broschüre zieht drei Kreise, innerhalb deren der oder die Briefschreiber ermittelt werden müssen. Der erste Kreis befaßt sich mit der Generation der älteren Hofleute. Der zweite Kreis schließt den Thäter enger ein, indem er ihn als einen „alten Hofmann“ bezeichnet, der auf das Intimité mit den Eltern der oben erwähnten Aristokratin verkehrte. Der dritte Kreis endlich weist als besonderen Punkt eine Unterredung auf, die ohne Zeugen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten **Hohenlohe** stattfand, und von der die verdächtige Person Kenntniß hatte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Broschüre, in welcher zum Theil eine sehr unverblühte Sprache gesprochen wird, noch zu einer lebhaften Diskussion Anlaß geben wird.

Der jüngst verurtheilte **Landesverrätther Schmidtkonz** hat erwiesenermaßen mit dem französischen Kriegsministerium in Verbindung gestanden. Geheime Nachrichten hat sich der Angeklagte von zwei Personen zu verschaffen gesucht, von den Zeugen **Wed** und **Genzler**. Wed war früher Kavallerist und wurde in Folge eines Sturzes Halbinvalide. Er wurde seitdem im Regimentsbureau als Schreiber beschäftigt und hatte in dieser Stellung das Unglück, die Bekanntschaft des Angeklagten Schmidtkonz zu machen. Dieser besuchte ihn öfter ohne triftigen Anlaß in seinem Bureau und begann Gespräche über militärische Angelegenheiten. Er ließ sich von Wed Papier und Schreibmaterial geben und stenographirte dann alles, was Wed ihm erzählte. Diese Mittheilungen betrafen hauptsächlich die Fortifikation von Metz und sonstige Anlagen in der Festung. Wed ist bereits im vorigen Monat vom Kriegsgericht wegen Landesverrathes verurtheilt. Die Bekanntschaft des jetzigen **Unterschwärzers Genzler**, der in demselben Regiment dient, bei welchem er selbst früher war, hat der Angeklagte Schmidtkonz ebenfalls nur gesucht, um militärische Geheimnisse auszukundschaften. Eigenthümlicherweise hat er demselben erst erzählt, daß er wegen angeblichen Diebstahls militärischer Schriften in Untersuchungshaft gewesen ist. Als er Genzler sein Verlangen nach geheimen Sachen

Landgegeben, wurde dieser stutzig, ließ es sich aber nicht merken. Gensler machte dem Adjutanten Mitteilung von dem eigenartigen Verhalten des Schmidtkonz, und der Adjutant wies Gensler an, zunächst scheinbar auf des Angeklagten Wünsche einzugehen. Schmidtkonz sagte u. a. zu Gensler, er könne ihn die Woche 500 Francs verdienen lassen, wenn er ihm brauchbares Material liefere. Als er ausdrücklich sein Verlangen nach geheimen Sachen äußerte, bemerkte Gensler, diese seien doch unter dreifachem Verschluß, worauf der Angeklagte den Rath erteilte, Wachsabdrücke von den Schlössern zu nehmen. Besonders war es dem Angeklagten um die Erlangung der Garnisonsordnung, der Alarmordnung und verschiedener Mobilmachungsachen zu thun. Am 10. Februar d. J. war er etwas ungeduldig darüber, daß er noch nichts erhalten hatte, und erklärte dem Gensler, er müsse noch heute etwas haben, ganz gleich, ob es geheim sei oder nicht. Gensler versprach, am Abend mit ihm auf einer Brücke zusammenzutreffen und ihm etwas zu geben. Dies geschah. Als Schmidtkonz eben die ihm von Gensler übergebenen werthlosen drei Pöste eingekleidet hatte, wurde er verhaftet. In seiner Wohnung fand man eine Flasche Wein, zwei Gläser, unbeschriebenes Papier und mehrere Bleistifte. Der Angeklagte hatte nämlich angenommen, Gensler werde mit ihm kommen und ihm dort Gelegenheit geben, sich Abschriften der militärischen Schriftstücke anzufertigen. Die Beweisaufnahme hat u. a. auch ergeben, daß Schmidtkonz in Metz sehr viel in Gastwirtschaften sich aufhielt, mit Frauenzimmern verkehrte und Champagner trank.

Vor den Schranken des Berliner Schwurgerichts hat sich in den jüngsten Tagen ein Prozeß abgepielt, der in dem unbefangenen Zuschauer ein Gefühl nicht nur des Staunens, sondern auch des Abscheus erwecken muß, des Staunens über die Thatfache, daß ein ungebildeter, charakterloser Abenteurer Jahre lang mit Millionen hantieren durfte, ohne nennenswerthes Verdägen zu besitzen, des Abscheus, daß ein frivolster Spieler, der in einem Monat 300 000 M., in noch nicht Jahresfrist anderthalb Millionen verbüßert, sich vor seinen Richtern rühmlich hin stellt, in Thränen ausbricht und versichert, er sei niemals Spekulant gewesen. In der That, der schlichte Bürger vermag nicht zu fassen, wie ein solcher Mensch, Hermann Friedmann, ein Better von Fritz Friedmann) an dessen Zurechnungsfähigkeit jetzt Zweifel erhoben werden, zum Leiter einer Bank gemacht, wie er lange Zeit an ihrer Spitze geduldet werden konnte, wie sich Aktionäre und Gläubiger sein Thun und Treiben gefallen ließen und Männer, die längst von seinen Gaunereien Kenntnis hatten, durch die Unterlassung der Anzeige ihm die Möglichkeit zu weiteren Betrügereien schufen. Ein widerwärtiges Bild entrollt sich vor den Augen des Volks; der Hochstapler, der in der wahnsinnigen Jagd nach dem Glücke alle Schranken des Gesetzes und der Moral durchbricht und sich dabei für den Wohltäter seiner Nächsten ausgibt, geht von den Wucherern, die ihm einen Theil dessen abnehmen, was er selber Anderen aus der Tasche gelockt hat; immer in Unternehmungen, die ihn für das Tollhaus oder für das Zuchthaus reif machen und doch immer in der Lage, Mittel und Wege und Werkzeuge zur Ausführung seiner Schwindelereien zu finden, bis das Kartenhaus endlich zusammenbricht und der Tag des Gerichts anhebt. „Unbeschreiblich einseitig und leichtsinnig“ wird Herr Hermann Friedmann von sachverständigen Zeugen genannt, und Personen, die weder als einseitig noch als leichtsinnig gelten wollen, haben sich Jahre lang von ihm betöhlen lassen. Er unternimmt Spielgeschäfte, daß unbetheiligte Beurtheiler erklären, er habe den Verlust verloren, und nachdem er ausgerufen, man müsse sich auf sein gutes Glück verlassen, schlägt er an die Brust und behauptet, von Prämiengeschäften gar nichts verstanden zu haben. Wie es möglich war, daß der Angeklagte Werthpapiere fälschte, ausgeben und verpfänden konnte, ohne sofort entlarvt und ergriffen zu werden, wird dem Laien trotz der öffentlichen Verhandlung schwer verständlich erscheinen. Hat er unter dem Einfluß seines jactam bekannnten Geschäftsfreundes und Betters Fritz Friedmann

gehandelt, so steigert es die Schuld des Rechtsanwalts von ehem. den Bankdirektor kann es nicht entschuldigen. Und hat er schließlich Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, weil er den Kopf verloren hatte, so hat er nur selbst das Unheil, das ihm die Bestimmung raubte, heraufbeschworen. Daß der Angeklagte bei dem ählichen Ruf, in dem er stand, und bei der handgreiflich unläuterer Geschäftsgebarung seiner Bank so viel Schaden anrichten konnte, wie sich seither herausgestellt hat, ist ein trauriger Beweis für die Kurzsichtigkeit mancher Geschäftsleute. Die Geschäftswelt, die heute sorgfamer denn je ihr Ansehen zu wahren berufen und bestrebt ist, wird Befriedigung darüber empfinden, daß aus dem gewerblichen Leben ein Mann ausgemerzt ist, den sie als unwürdig und ehrlos schon seit langem angesehen hat. — Das Urtheil wurde am Sonnabend Abend gefällt. Friedmann wurde zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Das Gericht hatte wegen schwerer Urkundenfälschung auf 3 Jahre Zuchthaus und wegen Unterschlagung und Betrugs auf 6 Jahre Gefängniß erkannt. Letztere Strafe war ebenfalls in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren umgewandelt worden.

Nach amtlicher Feststellung erhielten bei der am 4. Juli stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreise Löwenberg i. Schl. von 9255 abgegebenen Stimmen Rektor Kopisch-Berlin (fr. Bp.) 4594, Graf Rostitz-Bobten (konf.) 4498 Stimmen. Es ist somit Stichwahl erforderlich.

Sonntag Mittag wurde bei Amantweiler auf französischem Boden am Bois de la Cuffe durch den Mezer Verein für die Erhaltung der Kriegergräber ein Gedenkstein in dem neuerrichteten unmauernten Friedhofe, wo 1600 gefallene Krieger des Jahres 1870 ruhen, unter Mitwirkung des Mezer Männergesangsvereins feierlich geweiht.

In Belgien haben am gestrigen Sonntag 77 Neuwahlen zur Repräsentantenkammer stattgefunden. Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen dürfte es in Brüssel zur Stichwahl zwischen den von den Radikalen und den Sozialisten gemeinsam aufgestellten Kandidaten und den 18 kirchlichen Kandidaten kommen, die bis jetzt die Sitze inne hatten und wieder als Kandidaten aufgestellt wurden.

In England umlaufenden Gerüchten zufolge ist es nicht unwahrscheinlich, daß im gegenwärtigen Kabinett während der Parlamentsferien mehr als eine Personalveränderung eintreten wird. Sogar der Rücktritt des nachgerade die Last der Jahre und der Aemter fühlenden Lord Salisbury wird als möglich bezeichnet. Seine politische Erbschaft würde der Sohn seiner Schwester, A. Balfour, der dann in's Oberhaus versetzt werden würde, antreten. Der Erbgang desselben im Unterhause würde allerdings eine schwierige Frage aufwerfen.

Türkei. Die revolutionäre Versammlung auf Kreta trat am Sonntag zusammen. Dieselbe wird die Vereinigung mit Griechenland proklamieren, den Wortlaut für einen Aufruf an das kretensische Volk feststellen, eine provisorische Regierung einsetzen und unzugänglich eine Denkschrift an die Mächte richten. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die ordentliche Nationalversammlung zusammentritt. Die nach Athen geschickten christlichen Deputirten haben ihre Demission eingesandt.

Afrika. Laut Meldungen von Kongo wurde der Leiter des Handelspostens in Foulu (?) Namens Beaumont von farbigen ermordet und aufgefressen, der Handelskommissar Hohn durch Pfeile ermordet; die Faktorei wurde ausgeplündert.

Ueber den Wiederbeginn der Fremdenhosen und den Ausbruch eines Aufstandes in China wird berichtet: Einer Shanghaier Drahtung des „Bur. Daziel“ zufolge hat die weitverbreitete Unzufriedenheit in den östlichen und westlichen Provinzen Chinas den Wiederbeginn der Fremdenhosen verursacht. Ein erster Ausbruch ist an den Grenzen der Provinzen Kiangsi und Schantung ausgebrochen, der das Werk eines Geheimbundes ist, der gegründet worden ist, um eine Bewegung zu Gunsten der Miaofer Rebellen zu erzeugen, die in den westlichen Provinzen von

Szechuen angezettelt wurden, um der mohammedanischen Bewegung in der benachbarten Provinz Kansu Vorschub zu leisten. Eine Menge eingeborener Christen wurde in Schantung ermordet, wo auch einige französische Missionen zerstört und die bekehrten Eingeborenen zerstreut wurden. Angeblich ist auch ein deutscher katholischer Missionar getödtet. In Chengtu, der Hauptstadt von Szechuen fordern Maueranschläge zur Zerstörung der dortigen französischen Missionen auf. Der Böbel entführte einen Missionar englischer oder amerikanischer Nationalität. Nach einem Telegramm aus Guayaquil hat der provisorische Präsident von Ecuador General Alfaro die Aufständischen unter General Vega vollständig geschlagen.

Ein Fiasko der Pariser Weltausstellung.

Aus Paris, 1. Juli, wird den „Münch. Neust. Nachr.“ geschrieben:

Vor vier Jahren, als es sich fragte, ob Frankreich oder Deutschland die Weltausstellung 1900 halten sollte, liefen die Franzosen und den Rang ab. Verständige Deutsche riefen damals gleich, sie laufen zu lassen und ihnen nicht zuvorzukommen. Mit Recht. Denn wie zufrieden wären unsere lieben Nachbarn gewesen wären, und wie halb wären wir, statt ihrer, in der Tinte! Die mannigfaltigen Gründe, aus denen eine Weltausstellung in Paris immer noch mehr Aussicht auf Erfolg hat, als in Berlin, haben wir damals auseinandergesetzt. In der französischen Hauptstadt selber aber zeigen sich nun mehr und mehr die Schattenseiten des Unternehmens und eine bedeutsame Thatfache steht schon fest: Die Emission von Bonds, durch die das Publikum zur finanziellen Theilnahme an der Weltausstellung herangezogen werden sollte, ist gescheitert.

Um diesen Fehlschlag zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Fin-do-Siecle-Markt alle ähnlichen Unternehmungen, namentlich diejenige von 1889, weit überreffen soll. Hierzu braucht man viel Geld, womöglich schon zum Voraus, damit Stadt und Staat nicht erst die ganzen Kosten auslegen und dann auf unsichere Einkünfte warten müssen. Im Jahre 1889 wurden die Kosten, abgesehen von gewissen amtlichen Zuschüssen, vor Eröffnung der Ausstellung gedeckt durch eine Emission von 1 200 000 Bonds im Betrag von 30 Millionen Francs. Jeder Bond vom Nominalwerth von 25 Francs hatte 25 Coupons, die als Eintrittskarten dienten; er diente ferner als Loos zu einer Reihe von Ziehungen, bei denen 7 200 000 Francs Gewinne ausgegeben waren; endlich wurde die Rückzahlung der 25 Francs — allerdings in ferner Zeit, bis zum Jahre 1964 — zugesichert.

Die Operation, die damals glänzend gelang, wollte man diesmal in größerem Maßstabe wiederholen. Statt der 30 Millionen sollten 65 Millionen küssig gemacht werden. Man vertheilte diese auf 3 250 000 Bonds mit je 20 Eintrittskarten und zum Preise von je 20 Francs. Um Geld zu sparen, vermied man das Versprechen einer Rückzahlung des Kapitals; um aber das Publikum anzulocken, versuchte man 1. eine Lotterie mit sechs Millionen Gewinnsten bis 1900; 2. für die Bondsbesitzer Preisermäßigung entweder auf die Eisenbahnbillets nach Paris (33 Proz.) oder auf den Zutritt zu den extra zu bezahlenden Schauspielen der Weltausstellung (25 Proz.).

Dem Publikum hat indeß der Vortheil, der ihm dabei herauspringen soll, offenbar nicht eingeuchtet. Von den 3 250 000 Bonds sind bis zum Schluß der Emission, vorgestern, nur zwei Millionen gezeichnet worden, und selbst diese theilweise wohl nur zum Schein, da die Emissionsbanken alles Interesse daran hatten, die Ziffer der Subskription so hoch wie möglich anzugeben, und somit den Fehlschlag so weit als möglich zu verhüllen. Der Finanzplan der Weltausstellung ist einfach als das erkannt worden, was er in Wirklichkeit ist: eine auf Größenwahn beruhende Rechnung. Zum Voraus sollten 65 Millionen Ein-

Moderne Menschen.

Roman von A. von Klinkowström.

(2. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.] Frau von Degenhardt schlägt die Hände zusammen! „Aber Mann! Um des Himmels willen! Was soll ich ihnen denn vorsetzen? Ich habe wirklich nichts im Hause.“ „Dacht ich doch, daß Du gleich wieder ein Lamento beginnen würdest. Das geht mich nichts an; ich bitte mir nur aus, daß es gut ist. Wozu hast Du denn das viele Geflügel, das mir die Felder aufwühlt und rapenlahl frist.“ „Du weißt recht gut, daß ich im Winter den Geflügelbestand reduzieren mußte, weil Du mir kein Futter für die armen Dinger gabst, und die junge Nachkudt ist noch nicht groß genug, um geschlachtet zu werden.“ „Nun, dann sieh zu, daß Du Dich auf andere Weise herausziehst. Zum Henker noch mal! Ich werde mir doch noch in meinem eigenen Hause Besuch einladen können.“ „Morgen ist übrigens Sonntag“, bemerkte Dea. Ich dachte, Du wärest sehr dafür gewesen, den Geschäftsleuten die Sonntagsruhe zu gönnen und das Beispiel der Feiertagsheiligung zu geben, wenigstens hast Du Dich leßt hin, wie ich gehört habe, auf der Wahlversammlung sehr erheben und überzeugend dafür ausgesprochen. Es setzt mich nun ordentlich in Erstaunen, daß Du in Bezug auf Deine eigenen Diensthöten ganz anderen Prinzipien zu huldigen scheinst.“ „Jetzt wird mir aber zu arg!“ schreit Herr von Degenhardt roth vor Zorn. „Und Du hörst diesen Unverschämtheiten Deiner Tochter ruhig zu, Frau, statt ihr eins auf den Mund zu geben? Bin ich noch Herr in meinem Hause, oder bin ich nicht?“ „Beruhige Dich doch nur, Adelbert. Sie hat ja eigentlich recht. Die Sonntagsruhe soll doch nicht nur für die Geschäftsleute in der Stadt allein sein, sondern für alle dienenden Klassen, und Du weißt, welche Arbeit den Hausleuten auf dem Lande aus einer Gesellschaft erwächst, die ihre Herrschaft giebt.“ „Du leitest den Ungezogenheiten Deiner Tochter also noch Vorschub! Zum Donnerwetter! Es handelt sich jetzt nicht um die Sonntagsruhe, sondern darum, dem Mädel den vorlauten Mund zu stopfen. Aber natürlich, wie kann ich noch Autorität bei den Kindern haben, wenn die Mutter gegen mich Partei nimmt.“ „Aber Mama! — Aber Dea!“ versucht Käthe zu beschwichtigen, um die Beiden vor weiteren Auslassungen zurück zu halten und sich wie immer auf die Seite des Vaters stellend, was dieser indeß nicht zu würdigen versteht, denn er schreit die Friedensstifterin ebenso heftig an: „Mische Dich nicht auch noch in Dinge hinein, die Dich nichts angehen, dumme Gans!“ Eine fremde Männerstimme klingt in diesem Augenblick mit höflichem Gruß in das Treppencendo des Familienzweites hinein und läßt diesen plötzlich verstummen. Auf der untersten Treppenstufe der Veranda steht ein Herr in modernem, dunkelblauem Vormittagsanzug und läßt den Hut, ein unwillkürliches Lächeln dabei unterdrückend. Herr von Degenhardt faßt sich schnell und

ist im Moment wieder ganz Liebenswürdigkeit und Wohlwollen. Er geht dem Ankömmling, dessen Ankunft zu Wagen von Allen überhört wurde, mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Ach, mein lieber Baron Wellkamp! Das ist aber eine Ueberraschung! Noch vor kaum einer Stunde verließ ich Sie im Städtchen. Das nenne ich wirklich liebenswürdig!“ „Da Sie so gültig waren, mich zu morgen Abend einzuladen, wollte ich nicht verfehlen, Ihren Damen zuvor meine Aufwartung zu machen“, sagt der Fremde, und kommt die Stufen vollends herauf.

„Herr von Wellkamp, unser Nachbar in spe — meine Frau — meine Tochter“, stellt der Hausherr vor. „Ich bitte!“ wehrt jener lächelnd, und überfliegt dabei mit scharfen dunklen Augen die Gruppe der drei Damen, welche bestrebt sind, die Zeugen ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit vor seinen Blicken zu verbergen. „Nichts würde ja meinen Wünschen mehr entsprechen, aber noch habe ich nicht gefunden, was ich suche.“ „Nun immerhin haben wir Gelegenheit gehabt, einen liebenswürdigen Standes- und Parteigenossen kennen zu lernen“, erwidert Degenhardt verbindlich. Seine Frau dagegen bringt kein Wort hervor; sie ist einzig und allein von dem peinigen Gedanken an ihren faloppen Morgenanzug und an den unglücklichen Korb mit Erbsen erfüllt, denn sie weiß, daß ihr Weibes hinterher eine scharfe Veltion von ihrem Gatten zuziehen wird. Käthe ist dunkelroth wegen der dummen Gans, die der Fremde jedenfalls gehört hat, bietet ihm aber doch mit mechanischer Wohlgezogenheit einen Stuhl an, und Dea bricht in ein nicht länger zurückzuhaltendes Lachen aus.

„Sie kommen zur guten Stunde!“ ruft sie. „Gerade zur Zeit, um einen Blick in unser intimstes Familienleben zu thun. So häuslich beschäftigt sind wir nun immer, und so friedlich auch. Aber treten Sie nur unbesorgt näher. Fremde haben nichts zu fürchten, weder von unserer Wirtschaftlichkeit noch von unserer Kampflust.“

Herr von Wellkamp lacht gleichfalls, was bleibt ihm als gut-erzogenem Mann auch anders übrig, und der Hausherr, der jetzt ganz Milde und Freundlichkeit ist, droht seiner Tochter scherzhaft mit dem Finger.

„Da sehen Sie, was bei allzu nachsichtiger Erziehung herankommt!“ ruft er. „Die Kinder wachsen uns Alten über den Kopf. Wenn Sie Kinder haben, mein Vester, so rathe ich Ihnen, beizeiten streng mit ihnen zu sein.“

„Ich bin nicht verheiratet“, sagte der Andere, den dargebotenen Stuhl annehmend. „Glücklicherweise noch nicht.“ „Warum sagen Sie glücklicherweise?“ fragt Dea. „Sind Sie ein Feind der Ehe? Dies ist zwar ein etwas sonderbares Gesprächsthema für die ersten Minuten einer allerersten Bekanntschaft, aber Sie selbst bringen uns darauf.“

„Nein, ich bin durchaus kein Feind der Ehe, und wenn ich mich meiner Freiheit freue, so ist es nur, weil ich noch das Glück der Weib vor mir habe.“ „Oh, ich merke schon, Sie gehören zu der weitverbreiteten

Klasse der Familientauscher, die sich überall in dem Licht einer wünschenswerthen Partie sehen und dabei durchblicken lassen, daß sie bei der ersten Gelegenheit ihre Wahl treffen werden, um aller Orten eines guten Empfangs sicher zu sein,“ meint sie, nachlässig in seiner Nähe auf einen Stuhl sinkend.

„Darf ich Ihnen nicht eine Erfrischung anbieten?“ fragt Käthe schnell mit verbindlicher Stimme dazwischen, um den Einbruch von Deas Laktlosigkeit abzuwehren, und sie wendet das rofige Gesicht ihrer Schwester mit einem Ausdruck zu, der in Worten überseht deutlich besagt hätte: „Du benimmst Dich wirklich unglücklich.“

Der Fremde dankt indeß und sieht sehr amüßirt aus. Er ist nicht mehr ganz jung. Sein dunkles kurzgeschchnittenes Haar fängt bereits an, sich über der Stirn zu lichten, und die zahllosen kleinen Fältchen in dem scharfgeschnittenen, etwas listigen Gesicht deuten auf stürmische Lebenserfahrungen, aber Alles in Allem ist er, wenn auch keine angenehme, so doch eine bemerkenswerte Erscheinung.

„Sie sind ein wenig hart mit mir“, sagt er heiter. „Muß ich erst ein Reumundszugniß beibringen, das mich von dem Verdacht reinigt, zu der berechtigten Klasse jener Berathungswürdigen zu gehören, um mir eine freundlichere Beurtheilung von Ihrer Seite zu sichern?“

„Ich habe noch keine Zeit gehabt, über Sie nachzudenken und mir also auch noch kein Urtheil über Sie bilden können, und selbst wenn ich es gethan hätte, so würde Ihnen dasselbe verumthätlich sehr gleichgiltig sein. Aufrichtig gefanden sprach ich nur, um überhaupt etwas zu sagen und meiner Familie Gelegenheit zu geben, sich zu sammeln. Ich hätte ebenso gut vom Wetter sprechen können.“ — Sie unterbricht sich selbst und lacht. „Wenn ich mir recht überlege, müssen Sie einen komischen Eindruck von uns empfangen.“

„Nach einer langen Pilgerfahrt durch die öbsten Wüsten trostloser Alltäglichkeit, in diesem Augenblick den Eindruck erfrischerer Originalität.“

„So?“ meint sie und steht kurz auf. „Ich mag aber nicht immer originell genannt werden. Wenn Sie wüßten, wie irritierend es ist, immer gleich für originell zu gelten, sobald man einmal ausspricht, was man wirklich denkt und nicht nur nachbetet, was Andere gedacht haben und für richtig halten, so würden Sie mich wohl mit dem Wort verächtlich haben!“ Damit wendet sie ihm den Rücken und schlendert durch die Glashür in's Haus, gefolgt von Männle, dem Dachshund, der getreulich auf Schritt und Tritt hinter ihr her trippelt. Wellkamp blickt ihrer schlanken Gestalt mit unerschöpflich verwundernd nach, bleibt dann noch eine Weile sitzen, höflich mit der Frau des Hauses, die inzwischen unbemerkt verschunden war, um einen Toilettenwechsel vorzunehmen, auf der Oberfläche alltäglicher Redensarten dahinplätschern, und da die Zeit verstreicht und Dea nicht wiederkehrt, so erhebt er sich auch endlich und empfiehlt sich mit dem Versprechen wiederzukommen. (Fortsetzung folgt.)

trittskarten verkauft werden, obgleich bei der Weltausstellung 1889, der weitaus am stärksten besucht, nur 28 Millionen (von 30 Millionen emittierten) benutzt worden waren. Man veranschlagte also den Besuch 1900 auf mehr als das Doppelte, ohne zu erklären, wie an den 200 Ausstellungen im Durchschnitt täglich mehr als 800 000 bezahlende Gäste den Markt besuchen, wie sie auf ihm Platz finden und vor Wem, wie sie zu ihm hingelangen sollten. Letztere Frage ist besonders dunkel; denn die Pariser Verkehrsmittel werden im Jahre 1900 nur unbedeutend stärker entwickelt sein, als im Jahre 1889. Zum Bau der Stadtbahn, den man in Aussicht genommen hatte, ist es schon zu spät. Es liegt also eine materielle Unmöglichkeit vor, die zum finanziellen Erfolg der Ausstellung erforderliche Menschenmenge auf den Platz zu bringen. Von den 65 Millionen Eintrittskarten, die theils jetzt verkauft, theils noch verkäuflich sind, werden selbst im allerbesten Falle 25 Millionen unbenutzt bleiben. Schon im Jahre 1889 sank der Preis der Tickets zeitweilig von 1 Francs Nominalwerth auf 25 Centimes. Im Jahre 1900 werden die Karten zu 10 oder 5 Centimes zu haben sein. Der reelle Werth der Wons würde sich demnach, statt auf 20 Francs, auf 1 bis 2 Francs stellen.

Merkbings dienen die Wons auch als Boose zu einer Lotterie mit sechs Millionen Gewinnsten. Aber dafür sind sie beinahe vier Jahre vor der Benutzung der Eintrittskarten ausgegeben, und die sechs Millionen Gewinnste stellen noch nicht einmal die in dieser Zeit auflaufenden Zinsen von 65 Millionen dar. Es bleiben somit als Vortheil nur noch die Preisermäßigungen, welche den Wonsbesitzern zur Auswahl in der Weltausstellung oder auf den französischen Eisenbahnen versprochen sind. Beide aber fallen kaum ins Gewicht. Auf den Bahnen besonders betragen die 88 Proz. Rabatt, die auf den doppelten Fahrpreis gewährt werden sollen, kaum so viel als man auf ein einfaches Rundreisebillet oder auf den ersten besten Vergnügungszug erlangt. Ueberdies werden die Eisenbahnverwaltungen im Jahre 1900 genöthigt sein, allgemeine Preisermäßigungen zum Besuch der Weltausstellung einzuführen. Die Wonsbesitzer haben dann überhaupt nichts vor Andersn voraus.

Das Publikum hat sich dies alles wohl überlegt und daher sich bei der Emission zurückgehalten. Der Bau der Weltausstellung wird durch den finanziellen Fehlschlag allerdings nicht aufgehoben, denn der Schaden trifft nicht direkt das Unternehmen, sondern das Garantiesyndikat der Emission, an dessen Spitze der Credit Foncier steht. Aber die ablehnende Haltung der besitzenden Klassen Frankreichs läßt schon jetzt voraussehen, daß der Jubelmarkt 1900 ein schlechtes Geschäft wird.

Deutliches und Sächsisches.

Freiberg, den 6. Juli.

Nach der neuesten Nummer des Geßel- und Verordnungsblattes ist mit Genehmigung des Königs eine „**Sächsische Kommission für Geschichte**“ errichtet worden. Dieselbe hat die Aufgabe, „die Kenntniß der Geschichte des Kgl. Hauses und des Gesamtstaates der Weltiner sowie der von ihnen regierten Länder und im Zusammenhange damit auch der deutschen Geschichte mit allen zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Mitteln zu fördern.“ Den Vorsitz in der Kommission führt der Vorstand des Kultusministeriums oder ein von diesem zu bezeichnender Stellvertreter.

Das I. Sächsische Volkstrachtenfest zu Dresden. Der allgemeine Wunsch, daß der Himmel dem gefirgten Volkstrachtenfest ein freundliches Gesicht zeigen möge, ging leider nicht in Erfüllung. Starker Sturm jagte regenschwere Wolken herzu, welche ihre Schleißen in ausgiebiger Weise öffneten. Wenn auch ab und zu die Sonne einige bleiche Strahlen herabsandte, so war diese Herrlichkeit nicht von langer Dauer, kurz, die ganze Veranstaltung hatte sehr unter dem Wetter zu leiden. Dennoch war die Stimmung der Festzugtheilnehmer sompfl, als auch der übrigen Besucher der „Alten Stadt“ eine gehobene, sodas es durchaus nicht an Fröhlichkeit und Festesfreude mangelte. Schon am Vormittage sah man zahlreiche Trupps in ihren herrlichen Trachten in den Straßen. Das Interesse der Bevölkerung war ein lebhaftes. Schon kurz nach 12 Uhr bildete sich auf beiden Seiten der Festzugsstraße ein Menschenpavill, welches sich von Viertelstunde zu Viertelstunde verdichtete, bis es schließlich einen selten dagewesenen Umfang erreichte. Der Festzug passirte folgende Straßen: vom Georgplatz die Johannesstraße, die Johannegeorgallee, die Albrechtstraße, die Pirnaische Straße, die Domsstraße, die Stäbellee, den Ausstellungspark in langgezogenen Schlangentwindingen, abermals die Domsstraße und gelangte Johann nach der „Alten Stadt“, wo Se. Majestät der König, sowie Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Georg, Prinzessin Mathilde, Prinz Friedrich August nebst Gemahlin, Prinz Johann Georg mit Gemahlin und die Herren und Damen des Hofstaates vor dem Rathhausplatz genommen hatten, um mit großem Interesse die Huldigungen der einzelnen Gruppen entgegenzunehmen. Den Glanzpunkt des ganzen Festes bildete natürlich der ca. 2000 Personen starke originale Festzug. Denselben eröffneten die Altenburger, geführt von Herrn Landtagsabgeordneten Leithold aus Lettau. Der Gruppe voran ritt ein ehrwürdiger Greis in dem Altenburger weißen Schopkrod mit grüner Schärpe, welcher in dieser Abtheilung meist getragen wurde. Hinter der Fahnengruppe folgte die Garderiterkapelle in Altenburger Tracht zu Pferde. Hierauf schlossen sich Hornetungsern mit malerischem Kopfsputz, verschiedene Wagen mit Frauen, sowie Frauen, Mädchen und Kinder und Bauernreiter. Die zweite Abtheilung bildeten die Spreewälder, geführt von Herrn Maler Jhe-Dresden. Die Gruppe umfaßte eine Heimkehr von der Kindtaufe, Werbener Landleute, Frauen und Mädchen aus dem Spreewalde und Spinnerinnen und Ostermädchen aus Burg. Die Bogländer stellten unter Führung des Herrn Redakteur Flohr-Dresden einen höchst originellen Sammelzug, in welchem weder die den Sammel führenden Mädchen, noch der geschmückte Maibaum und Zinntrug und Regelfesteln. Roestumwoben war die vierte Gruppe, die Winger aus den königlichen Weinbergen, aus dem Meißner Hochlande und aus Meissen, welche letztere auf einem Wagen ein Weinfäß, umgeben von lieblichen, weinlaubgeschmückten Jungfrauen, mit sich führten. Geführt wurden die Winger von Herrn Königl. Bergverwalter Klingner-Dresden. Die fünfte Abtheilung bildeten die Großröhrsdorfer, an welche sich unter Führung mehrerer Herren des Comites die Lausitzer anschlossen. Diese Abtheilung war sehr stark und umfaßte aus Bittau mit Vertsdorf, Cunnersdorf bei Löbau und Ostitz einen Kindtaufzug und einen Gärtnerzug mit Wagen, aus Großschönau einen Zug Damastweber, aus Reichenau „Kitter und Keißer“ und einen Kirnezug, aus Leutersdorf und Gersdorf Weber, Landleute und Schandreiter auf Eseln, aus Ebersbach Schützen in Uniform und einen Erntezug, aus Obergwitz und Eibau einen ländlichen Zug mit Hahn im Korbe zum Hahnschlägen und schließlich einen Postwagen aus Bittau. Den allgerhand Reisende bevölkerten und vo

dessen Aufsicht Bruder Schwager sein munteres Siebel blies. Die VII. Abtheilung ward von den Erzgebirgern gefeiert, die Herr Oberförster Müller-Dresden geleitete. Den Hauptanteil hatten selbstredend die Bergleute, die eine geradezu musterhafte Bergparade lieferten und zeigten, daß in ihren Reihen Ordnung und Disziplin herrscht. An der Spitze marschirten die Freiburger Berg- und Hüttenleute mit den Zimmerlingen und Mauren nebst ihrem Musikcorps. Dann folgten in langer Reihe Gruppen aus den Blaufarbenwertern in Obersehma und Pfannenstiel, aus den sächsischen Kupfer- und Messingwerken Grünthal und endlich die städtischen Sektionen der Kohlenbergleute aus den Königl. Werken im Blauenchen Grunde bei Dresden mit dem weit und breit bekannten v. Burgler Bergmusikcorps nebst Tambourzug an der Spitze. Doch auch Landwirthe und Hausirer hatten in dieser Abtheilung ihren Platz gefunden. So sah man Böffelhändler aus Eiersfeld, Spielwaarenhändler aus Grünhainichen, Kassenleute aus Jöhstadt und schließlich einen höchst naturgetreuen erzgebirgischen Lastwagen. Die achte Abtheilung bot ein freundliches Bild der Erntezeit bei den Landleuten in Labitz-Mickten-Nebigau. Den Schluß und zugleich die stärkste — 400 Köpfe — Abtheilung des Festzuges stellten die Wenden unter Führung des Herrn Redakteur Guido Mäder-Dresden und Maler Krause-Dresden. Die Abtheilung wurde unterbrochen von mehreren wendischen Kapellen, deren Hauptinstrument der Dudelsack ist. Weiter kamen Osterreiter auf prachtvollen Pferden, eine Laufgruppe aus Gooßwitz, Drescher, ein Wagen, auf welchem die Flachsbereitung dargestellt wurde, ein Hochzeitzug aus Radibor und die Einholung des Heirathsgutes, eine Anzahl Katechumenen, Trauerweiber und Kindtaufgruppen aus verschiedenen wendischen Kirchspielen, Landleute aus dem Kaufiser Glaslande, ein Kohlenfuhrwerk und Aheerverkäufer mit ruhigem Gesicht aus Kochten, sowie einen Kärner aus dem Spreewalder Kreise. Außerdem folgten dem dieser Abtheilung vorangetragenen Banner mit wendischer Inschrift Dienenzüchter, verschiedene Hochzeitkreigen und Tauffahrten, Gahndreier, Festgruppen, Osterjägerinnen und Bauernreiter, welche letztere den Schluß des interessanten Zuges bildeten. Die einzelnen Abtheilungen führten theils auf Wagen, theils auf Tragen die verschiedensten Embleme mit sich, wodurch das malerische Bild bedeutend gewann. So gewahrte man eine ganze Anzahl geschmückter Birten, originelle Fahnen, den Weibern aus Leutersdorf und Gersdorf wurde eine Tafel vorangetragen mit der Aufschrift „Durch Weiberhand wird Dir bereit — die Windel und das Sterbekleid.“ Die Frauen und Jungfrauen, welche letztere die Wahrheit des altbekannten Spruches, daß „in Sachen die schönsten Mädchen wachsen“, bewiesen, trugen reichen Blumenschmuck und erzielten dadurch einen ungemein freundlichen Eindruck. Auf dem Festplatz fanden vor einem zahlreichen, den besten Kreisen angehörenden Publikum volkstümliche Darbietungen und Aufführungen statt, deren Wiederholung allerdings durch einen gegen Abend herniederströmenden mehstündigen Sturzregen bedeutend litt. Desto fröhlicher ging es in den einzelnen Standquartieren zu. Vorträge mundartlicher Dichtungen und der Gesang von Volksliedern wechselten mit einander ab und fanden allgemeinen Beifall. Die Altenburger spielten sich im Hildeheimer Haus und Belvedere auf. Die Spreewälder waren im Pillnitzer Haus und in der Spreeschänke zu finden, die Bogländer im Gewandhaus, die Großröhrsdorfer im Junsthaus, die Winger tranken im Winteltrug ihren Schoppen, die Kaufiser machten es sich im Rathhaus, im Storchneß und in der Bauhütte bequem, die Vergleute amüßten sich in der Plataneallee (Kasematten), die erzgebirger Händler im Gewandhaus, die Radiger, Mickener und Lebighauer Landleute ließen sich im Brauhaus nieder und die Wenden richteten sich, wie konnte es auch anders sein, im Wendischen Dorfe und im Gasthof zum Adler häuslich ein. Der Verkehr war ein äußerst gemüthlicher und vergnügt stießen die Landleute mit einander an, während der aufmerkame Beobachter den Eindruck mit nach Hause nahm, daß sächsischer Wiederjann und Gemüthlichkeit kein Ammenwärtchen sind.

Mit einem durch die Anwesenheit einer außerordentlich großen Anzahl von Ehrengästen ausgezeichneten, glänzend verlaufenen Festkommers im „Schwarzen Röß“ leitete am Sonnabend das **Corps Montana** die Feier seines 75jährigen Bestehens ein. In dem durch die Embleme und Farben des Corps sowie durch frisches Waldesgrün reich geschmückten Saale hatten sich neben den zahlreich erschienenen Alten Herren des Corps Vertreter des Professorenkollegiums, der Königl. und städtischen Behörden, des Offiziercorps u. s. w. in stattlicher Anzahl eingefunden; in corpore waren die übrigen Corps des Freiburger S. C. sowie das befreundete Corps Marcomannia von der Dresdner technischen Hochschule erschienen. Der erste Chargirte, Herr Graichen, eröffnete den Kommerz und hieß in einer Eröffnungsansprache die als Gäste Erschienenen herzlich willkommen. In einem von dem Corps und seinen Alten Herren auf die Gäste geriebenen Salamander fand der Willkommengruß laute Bekräftigung. Die Festrede hielt Herr Ingenieur M. Benjes. In zündenden Worten gab er einen Rückblick auf die Entwicklung des Corps im Zusammenhang mit dem Gang der historischen Ereignisse. Er forderte die Corpsbrüder auf, auch in der Zukunft fest zu halten an den alten Grundsätzen des Corps: halten will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bürsche sein! Auf Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert kommandirte der zweite Chargirte Herr Weigel einen donnernden Salamander, an den sich der Gesang „Heil Dir im Siegertranz“ und ein dreifach kräftiges Hurrah auf Se. Maj. König Albert anschloß. Der dritte Chargirte, Herr Dorn versicherte die Alten Herren des Corps der dankbaren und verehrungsvollen Gefühle der Aktivität. Im Namen der Lehrerschaft der Akademie brachte Herr Vergrath Prof. Leebur dem Corps herzlichste Wünsche dar, während Herr stad. Meier das jubelnde Corps im Namen des Freiburger S. C. beglückwünschte. Aus dem zahlreichen Kreise der Alten Herren des Corps antwortete Herr Bergdirektor Weigel in humorgewürzter Rede, worauf im Namen der außerademieschen Gäste Herr Bergamtsdirektor Dr. Wahle dem Corps ein dreifaches Glückauf widmete, nachdem er in seiner padenden Ansprache eine kleine Exkursion in das Gebiet des ältesten Bergrechts gemacht und festgestellt hatte, daß die Freiburger „Montanen“ bereits vor 641 Jahren in einer landesherrlichen Urkunde Erwähnung gefunden. Die Glückwünsche des Stadtrathes überbrachte Herr Stadtrath Köppler, die der Garnison Herr Oberstlieutenant Kannengießer, die des Dresdner Corps Marcomannia ein Chargirter desselben. Mit dem „Vandevater“ schloß der offizielle Theil des Kommerzes, auf welchen die übliche „Fidelitas“ folgte.

Die Mitglieder der **Freiberger Bergschmiede-Gräbnisklasse** versammelten sich gestern Nachmittag im Restaurant „Wage“, um Beschluß zu fassen über Fortbestand oder Auflösung der Klasse, eventuell Statutenänderung. Die Klasse ist eine der ältesten, da sie schon über 200 Jahre besteht; sie genos früher sämtliche Junstrechte. Mit Einführung der Gewerbefreiheit kamen die Rechte in Wegfall und es blieb nur

nach die Begräbnisklasse bestehen. Leider kann aber nur durch die fortwährende Einschränkung des Bergbaues und den damit verbundenen Rückgang der Mitgliederzahl die früher sehr lebensfähige Klasse den jetzigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Es wurde deshalb ein Antrag, die Klasse aufzulösen eingebracht. Der Antrag mußte aber wegen Bedenken gegen § 18 des Statuts abgelehnt werden, es wurde nunmehr beschlossen, eine Statutenänderung vorzunehmen, womit der Gesamtvorstand beauftragt worden ist. In der sehr lebhaften Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß man ein so altes Institut doch hoch halten möchte. Bei der sich anschließenden Neuwahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder durch Jurauf wieder bez. Herr Münzschlosser Friedrich neugewählt.

Das **Schauturnen** des Turnvereins konnte leider in Folge der Ungunst der Witterung nicht abgehalten werden. Dasselbe ist bis auf Weiteres verschoben worden. Das für Dienstag Abend im Saale des „Schwarzen Rösses“ angelegte Konzert findet jedoch statt.

Gestern fand das diesjährige **Sommerfest des Königl. Sächs. Militärvereins „Kameradschaft“** statt. Trotz der ungünstigen Witterung, war das Fest besser besucht als in früheren Jahren. Für die Kameraden fand Schießen nach Scheiben statt, wobei Kamerad Schneider, Friedeburg, sich die Königswürde erschoß. Für die Frauen war Freilotterie mit 12 Hauptgewinnen und 48 kleinen Gewinnen veranstaltet worden. Für die Kinder fanden Spiele im Saale statt. Gegen 150 Kinder nahmen Theil. Da das Sommerfest hauptsächlich als Kinderfest gilt, war auch diesmal in dieser Hinsicht viel geboten. Jedes Kind erhielt Kuchen, Würstchen mit Semmeln und ein Geschenk, bestehend aus Biergläser, Kaffeetassen, Keller, Messern u. s. w. Außerdem wurden noch verschiedene eingegangene Geschenke vertheilt. Während des Festes konzertirte das Roserische Chor.

Unglücksfall. Gestern Abend verunglückte ein elfjähriger Knabe beim Schuelen in einer hiesigen Gartenrefrauzation. Mehrere Kinder hatten die angeschlossene Schauler losgerissen und sich auf derselben vergnügt. Dabei hat sich der Sohn eines hiesigen Schneidemeisters an die im Gange befindliche Schauler angehängt. Er wurde mehreremals geschleift, wobei ihm die Kugel des rechten Oberschenkels ausgerenkt wurde. Die Verletzung erwies sich als so komplizirt, daß der Knabe nach dem Krankenhaus überführt werden mußte.

Unter der jetzigen regnerischen Witterung leidet die diesjährige, an sich kaum mittelmäßige **Erntenernte** erheblichen Schaden, wie in der sonst so reich bestandenen Kirchschlage um Erbsen-Deuteriez vielfach geklagt wird. Nicht nur die Früchte werden weich und eignen sich dadurch nicht zum Transporte nach weiteren Strecken, auch die Stiefstule tritt stellenweise auf, welche die Kirscheln bei dem leichten Windhauch vom Baume fallen macht.

Erledigt: Die Schulfelle zu Loffa bei Burgun. Kollator: Die oberste Schulbehörde. Einkommen der Stelle außer freier Wohnung im Schulhaus und Ruhepension des Schulgartens: 1000 Mk. vom Schuldienst, 36 Mk. für Turnunterricht, 62 Mk. Heizungäquivalent, bez. 72 Mk. für Fortbildungsschulunterricht und 36 Mk. der Frau des Lehrers für Ertheilung des Handarbeitsunterrichtes. Bewerbungsgesuche sind unter Anschlag sämtlicher Unterlagen bis zum 21. Juli bei dem Kgl. Bezirksschulinspektor Schulrath Schübe in Ortmma einzureichen.

Brand. 5. Juli. Gestern Abend versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Königl. Sächs. Militärvereins im Rathskeller zur Gedenkfeier der vor dreißig Jahren stattgefundenen Schlacht von Königgrätz. Von Blumenschmuck umgeben prangte im Saale die Büste des Königs. Ein Streichquartett des Bergmusikthors sorgte für musikalische Unterhaltung. Von den dem Verein angehörenden 20 Kombattanten an der denkwürdigen Schlacht war nur die Hälfte erschienen, die übrigen wurden theils durch ihren bergmännischen Beruf, theils durch Krankheit abgehalten. Nach dem Vortrage des „Sachsensiebes“ von den Kameraden-Sängern begrüßte der Vereinsvorsitzer die Erschienenen und durch eine Ansprache an die Krieger, die in jener Zeit fest gestanden zur Ehre des Vaterlandes und widmete ihnen und ihrem heldenmüthigen Führer, dem damaligen Kronprinzen, dem König Albert ein saches Hoch. Hierauf wurde „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen. Der Kombattant Kamerad Wilhelm Hegenwald brachte ein weiteres Hoch auf unsern König aus, worauf die Versammlung „Den König segne Gott“ sang. Kamerad Rob. Höppler ließ seinen Trinkspruch in einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklingen. Nachdem der auf dem Schlachtfeld Gefallenen und der verstorbenen Kameraden pietätvoll gedacht und manche Erzählung aus den Tagen des Krieges zum Besten gegeben worden war, beschloß man ein Telegramm an Se. Maj. den König abzufenden. Dasselbe lautete: „Sr. Maj. König Albert, Pillnitz. Die zur Gedenkfeier des Tages von Königgrätz im Rathskeller versammelten Kameraden bringen ihrem siegreichen und ruhmgekrönten Heerführer in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit ein herzlich Glück auf.“ Ein von einem hiesigen Einwohner gestiftetes Geldgeschenk wurde vom Vorsitzer überreicht. Dasselbe soll nächsten Sonntag zur Verwendung gebracht werden. Auf das abgeordnete Telegramm ging heute folgende Antwort von Sr. Maj. dem König ein: „Ich danke den Kameraden herzlich für den mir zugegangenen freundl. Gruß. Albert.“ — Der Gesangverein „Sängertreis“ beging heute sein diesjähriges Sommerfest im Gasthof zum Kronprinzen. Die Witterung unterlagte die Feier im Garten. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich aber vollzählig im Saale eingefunden. Sie wurden durch das Konzertiren des Bergmusikthors und durch Darbietungen hübscher Gesänge auf's Beste unterhalten. Zur weiteren Belustigung wurden Schießübungen veranstaltet, wobei kleine Figuren das Ziel bildeten. Nach dem Konzert folgte ein Ball, bei dem in den Tanzpausen noch verschiedene Gesänge geboten wurden.

Sainichen. 4. Juli. Heute wurde in unierer Stadt abermals in würdiger Weise der Geburtstag Christian Fürchlegott Gellerts begangen. An 66 Arme gelangten aus der Gellert- und Johann Ernst Runke-Stiftung zusammen 198 Mk. Zinsen zur Vertheilung. Von den Zinsen der „Grahlsstiftung“, welche nach dem Tode des edlen Stifters die Höhe von 3000 Mark erreicht hat, wurden Mittags 65 würdige Arme im Rathhaussaale gespeist. Aus der Johann Ernst Runke-Stiftung erhielten 83 Kinder je ein Buch, Gellerts ausgewählte Fabeln und Erzählungen zum Geschenk. In kurzer, ergebender Feier fand die Legatvertheilung Vormittags 11 Uhr im Rathhaus, die Büchervertheilung Nachmittags 3 Uhr im Rathhaussaale statt. Vor dem reich mit Kränzen und Guirlanden geschmückten Gellertdenkmale konzertirte unterdessen das Stadtmusikthor. — Die „Gellertstiftung“ weist jetzt ein Kapital von etwa 9000 Mark auf. Dasselbe erhöht sich, Dank der Fürsorge unseres Stadtrathes, ständig; man beabsichtigt, mit Hilfe der Gelder in späteren Jahren ein „Unterstützthaus“ für bedürftige würdige Arme zu errichten.

Großhartmannsdorf. 5. Juli. Im hiesigen Gemeendewalde wurde heute eine ziemlich große, 62 cm lange Kreuzotter beobachtet, ein Beweis, daß diese giftigen Reptilien wie im Vor-

jahre, auch heuer in unserer Gegend wieder auftreten. Bei dem am bald beginnenden Beerenfesten ist also Vorsicht dringender geboten. Bemerkenswert ist, daß das Thier auch bei dem heutigen unfreundlichen, kühlen Wetter seinen Schlupfwinkel verlassen hatte, sowie daß es trotz einmaligen Verschleichens auf seinen vorherigen Platz zurückkehrte, um schließlich erlegt zu werden. — Am Donnerstag, den 2. Juli wurde dem weitbekannten „Grüniger Jahrmarkt“ abgehalten, welcher ja für viele Bewohner der hiesigen Gegend eine Art Festtag bedeutet, und besonders von der Jugend lange vorher ersehnt wird. Wie an so vielen Märkten, ließ sich auch an diesem eine Abnahme des Besuchs, sowohl seitens der Verkäufer als auch der Kaufstüchtigen wahrnehmen, wie denn auch die betr. Marktveranten meist nur mittelgute Geschäfte gemacht haben. — Im Laufe dieses Monats soll laut Bekanntmachung der Ortsbehörde an einem Abend in der Zeit zwischen 8 und 10 Uhr eine probeweise Alarmierung der hiesigen Feuerwehr seitens des Gemeindevorstandes erfolgen, worauf die hiesige Einwohnerschaft, um unnötigen Benutzungen vorzubeugen, auch hierdurch aufmerksam gemacht sei.

Reibau, 5. Juli. In dem Grundstück des Gutsbesizers Carl Erler, hier, wurde vom Sohne des Besitzers beim Städtetoden eine Anzahl guterhaltener Münzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden.

Der Stadtrath in **Döbeln** ist vom Kgl. Kriegsministerium benachrichtigt worden, daß das 3. Bataillon des 11. Infanterie-Regiments Nr. 139 von Leisnig nach Döbeln verlegt werden wird. Da hiernach, nach vorherigem Abgang des 4. (Halb-)Bataillons, die Garnison um zwei Compagnien verstärkt wird, so ist der Stadtrath veranlaßt, für die benötigten Räumlichkeiten zu sorgen. Die Veränderung vollzieht sich wahrscheinlich am 1. April 1897. — Als Beispiel für die noch immer in manchen Köpfen herrschende Verwirrung über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche kann folgender bei aller Traurigkeit doch trübsaliger Fall gelten, daß in Döbeln ein Vater die Taufe eines Kindes verweigert hat, weil er für ein anderes Kind keine Schulgeldfreiheit erhalten habe!

In **Dresden** vollzog vor versammeltem Rathkollegium und in Gegenwart einer durch die Herren Vizepräsidenten Hofrath Dr. med. Osterloh, Kaufmann Albanus und Fabrikant Kändler gebildeten Abordnung der Stadtordneten Freitag Vormittag im großen Rathssaal Herr Oberbürgermeister Geheimerrath Finanzrath Beutler die feierliche Verpflichtung und Einweihung des bisherigen Betriebsdirektors der städtischen Gasfabriken, Herrn Hoffe, als dritten besoldeten Stadtbaurath der Stadt Dresden. — Immer weiter nach Osten zu bis an die Durchlaßbrücken, die den Verkehr zwischen der Prager Straße und dem Bismarckplatz vermitteln, ist das mächtige Holzgerüste zum Bau der Mittelhalle des Personen-Hauptbahnhofes vorgeschoben worden. Die mächtige Eisenwölbung der Dachkonstruktion ist bereits im mittleren Theile montirt und ein Bogen reißt sich in verhältnismäßig kurzer Zeit dem andern an. Diese Arbeiten werden von der Firma Aug. Klönne, Brückenbauanstalt-Dortmund, ausgeführt. Inzwischen sind auch die Grund- und Partierarbeiten für den dem Mittelbau nördlich vorgelagerten Hochbahnhof, welcher dem fertiggestellten südlich gelegenen ähnlich konstruirt wird, um ein gutes Stück gefördert worden. Die Arbeiten am Vorort-Bahnhof nähern sich mehr und mehr der Vollendung.

In der letzten Sitzung des vereinigten Finanz-, Bau- und Oekonomie-Ausschusses der Stadtordneten zu **Leipzig** wurde der vom Rathe eingebrachten Rathhausbauvorlage, soweit sie die Erbauung des neuen Rathhauses auf dem Pleißenburg-Areal anbetrifft, zugestimmt, dagegen wurde der in selbiger Vorlage befürwortete Goldbische Vorschlag, monach das Areal zwischen Rathsmarkt und Reichstraße, sowie die Alte Börse zum Gesamtsumme von 3404000 Mk. an eine zu bildende Kapitalgesellschaft veräußert werden sollte, mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. — Die Rathsvorlage über den Rathhausneubau wird bereits in der nächsten Sitzung der Stadtordneten zur Berathung gelangen. Die Entscheidung über die Verwerthung des Baublocks zwischen dem Rathsmarkt und der Reichstraße soll einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die Kündigung der Mietverträge für die dortigen Grundstücke war allerdings vom Rathe bereits für den 1. April n. J. vorgesehen. — Der Rath hat beschlossen, daß reine Dienstalterszulagen bei den Lehrergehalten zur Einführung zu bringen und damit konform dem staatlichen Alterszulagenystem zu gehen. Es würde demnach in Zukunft das gemischte System der Dienstalterszulagen und des Staffeltarifs bei den städtischen Lehrergehalten in Wegfall kommen. — Welsch wird geglaubt, daß die Mitgliedschaft an einem größeren Theater gleichbedeutend sei mit einem Scharaffenleben, ein Blick aber in den Bericht über das Leipziger Theater für das Jahr 1895/96 lehrt, daß die Herrschaften tüchtig zu thun haben, denn die Summe der Proben betrug 3368, die Zahl der Vorstellungen 716 in den drei unter der Verwaltung des Herrn Direktor Staegemann stehenden Bühnen.

Der Schneider Schunk in **Zwickau**, der auf seine Ehefrau einen Mordversuch unternommen und dann sich selbst eine Verwundung mittels Revolvers beigebracht hatte, ist im Kreisstrankensitz gestorben.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft **Glauchau** hat den Viehrudapparaten den Krieg erklärt und beschlossen, Schankkonfessionen nur noch unter der Bedingung zu erteilen, daß dergleichen Apparate nicht verwendet werden. Wesiger von solchen haben bis 15. September d. J. alle Bleimäntel zu entfernen und die Rohrleitungen aus reinem Zinn oder Glas herzustellen.

Die Militärvereinsangelegenheit in **Meerane** spitzt sich immer mehr zu. Kürzlich fand eine von über 400 Kameraden besuchte Generalversammlung der dortigen 7 Militär- und Kriegervereine im Saale des Schützenhauses statt, um über den gemeinschaftlichen Beschluß des Bundespräsidiums und der Deputirten der Vereine zu berathen. Es wurde folgendes beschlossen: a) daß dem Bezirksvorsitzer Herrn Winkler in Glauchau erteilte Misstrauensvotum nicht zurückzunehmen; b) auf dem früher eingenommenen Standpunkte stehen zu bleiben und c) wegen des unqualifizirbaren Verhaltens und verschiedener die Vereine und einzelne Mitglieder schwer treffender Beleidigungen von Seiten des Bundespräsidenten Herrn Zanner aus dem Königl. Sächs. Militärvereinsbund auszutreten. Trotz des Ausscheidens aus dem Bunde soll die alte Treue und Liebe zum Königshause auch ferner im öffentlichen Auftreten behauptet werden. Mit einem Hoch auf König Albert wurde die Versammlung geschlossen.

Die Frage der Errichtung einer höheren Weibschule in **Zittau** wird voraussichtlich in allernächster Zeit ihre Lösung finden. In der nächsten Sitzung des Stadterordnetenkollegiums hat man sich mit einem diesbezüglichen Rathsbeschluß zu befassen, der der Gründung einer solchen Schule sympathisch gegenübersteht. — Ein Droschkentritzer fuhr beim Ausweichen gegen einen Prellstein und wurde durch den plötzlichen Sturz vom Bode geschleudert. In Folge der hierbei erlittenen inneren Verletzungen starb der Verunglückte kurze Zeit darauf. — Ein aufregender Vorfall

ereignete sich im benachbarten Reichenau. Dort wurde auf einem Straßen-Übergange ein Geschirr von dem herankommenden Zug erfasst und bei Seite geschleudert, der Führer des Geschirrs wurde von der Lokomotive eine Strecke mit fortgeschleift, kam aber zum Glück ohne ernstere Verletzungen davon.

Der in Leipzig wegen Unterschlagungen bei einer Krankenkasse in **Burzen** verhaftete angelegliche Monteur ist der bisher in der Bronzwaarenfabrik beschäftigte gewesene Gürtler Ernst Emil Roth, der seit mehreren Jahren das Amt eines Vorstehers der Ortskrankenkasse IV bekleidet hat. Derselbe übte auf seine Genossen einen nicht unbedeutenden Einfluß aus und nahm, protegirt von bekannten Hintermännern, bei dem seiner Zeit in Burzen zwischen den Ortskrankenkassen und den approbirten Ärzten ausgebrochenen Streite eine führende Rolle ein. — Die Masern treten in Nempt bei Burzen epidemisch auf. Ueber 50 Prozent der Schulkinder erkrankten daran, sobald die Schule geschlossen werden mußte. In Burzen selbst haben die Masern bedeutend nachgelassen.

Zu dem bereits gemeldeten bedauerlichen Vergiftungsfall in **Reibau** wird im weiteren geschrieben, daß außer der verstorbenen 19jährigen Tochter des Einwohners Oppenrieder noch drei Töchter schwer erkrankt darnieder liegen, während die Großmutter, die ebenfalls von der Wurst genossen hatte und erkrankt war, auf dem Wege der Besserung sich befindet. Die Desinfektion der Leiche der unglücklichen Verstorbenen fand in Gegenwart der Staatsanwaltschaft im Annensriedhofe statt.

Bei dem zum Umbau des Bahnhofes in **Röschendroda** erforderlichen Arbeiten ist man jetzt an einer der schwierigsten angelangt. Man hatte, um den Verkehr auf der Bahnhofsstraße nicht zu stören, die beiden Eisenbahnbrücken über dieselbe etwa 2 Meter höher montirt, als der Bahndamm hoch ist. Jetzt, nachdem die Brücken in dieser Höhe zusammengeführt sind, gilt es, die gewichtigen eisernen Brücken bis auf die Brückenpfeiler herabzulassen, und mit dieser gefährlichen Arbeit hat man vorgestern begonnen. Die eine der Brücken ist in kürzester Zeit mittelst vier Tellerwinden, von denen jede eine Last von über 150 Centner tragen kann, bereits bis ziemlich auf ihre zukünftige feste Unterlage herabgeschraubt worden, während bei der zweiten Brücke sechs solcher Winden in Thätigkeit kommen und das Herablassen dieser Brücke mit gestern begonnen worden ist.

Dieser Tage verunglückte der 20jährige ledige Fördermann **Wöpel** in der Grube eines Steinkohlenwerkes in **Delsnik i. G.** tödtlich durch Berühren des blanken Endes einer elektrischen Anschlußleitung. Das einige Sekunden dauernde Berühren hatte eine plötzliche Lähmung der Herzthätigkeit verursacht. Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

In **Allgersdorf** hat sich der Fleischermeister Gustav Liebe mittels Schwefelsäure zu vergiften versucht. Derselbe war seiner Zeit von einem seiner Nieher angezeigt worden, daß er einen Hund mißhandelt habe, was eine Verurtheilung des Angeklagten zu drei Tagen Gefängniß zur Folge hatte. Diese Verurteilung hat sich Liebe derart zu Herzen genommen, daß er eine Flasche mit Schwefelsäure austrank. Da Liebe jeden ärztlichen Beistand zurückweist, so ist auf eine Rettung desselben nicht mehr zu rechnen, vielmehr ist stündlich sein Ableben zu erwarten.

Ein schlecht beleuchteter lediger Sanbarbeiter in **Zengenfeld** hat in der letzten Zeit wiederholt kurz vor der Krümmung der Bahn von Fretzgrün nach Zengenfeld in der Nähe der Blohbachbrücke zu den Nachzügigen auf das Schienengleis große Steine aufgeschichtet und von dem nahen Walde aus bei Vorüberfahrt der Züge den Erfolg seiner verbrecherischen That abgemart. Der freche Wüthige ist von dem diensthabenden Bahnwärter bei seinem Treiben beobachtet und festgenommen worden. Er gestand zu, daß er die Absicht gehabt habe, eine Zugentgleisung herbeizuführen, die ihm schließlich bei seiner Beharrlichkeit auch gelungen wäre. Als ein wahres Wunder ist es zu bezeichnen, daß die Steine von der Lokomotive immer heiseste geschoben oder zermalmt worden sind. Bei der Höhe des Bahndammes und der unmittelbaren Nähe der gegen 10 Meter hohen Blohbachbrücke wäre ein Eisenbahnunglück zur Nachtstunde fürchterlich geworden.

Wie aus **Klingenthal** gemeldet wird, erregt eine grauenhafte Mordthat das ganze Egerthal und zieht ihre Kreise selbst bis in die Klingenthaler Gegend. In Zwodau, einem kleinen Flecken im nahen Böhmen, letzte Station vor Falkenau, an der Linie Klingenthal-Falkenau, befindet sich eine Niesenfabrik, die Kammgarnspinnerei des Herrn Schmieger, der gegen 1000 Leute beschäftigt. Die Fabrikgebäude sind fast alle neu und prächtig gebaut, ringsum dieselben dehnen sich gegen 40 Arbeiter- und Beamtenwohnungen, die aber nicht solchen gleichen, wie man sie oft bei manchen sächsischen Fabriken in monotonem Baustil findet, sondern sie machen den Eindruck von freundlichen Villen. In diesem Jahre sind 38 derartiger neuer Arbeiterwohnungen im Bau. Schmieger war mehrfacher Millionär, dabei unverheiratet, und benutzte sein ungeheures Einkommen, um wohlthätige Einrichtungen für seine Arbeiter, die seine Familie waren, zu treffen. So hatte er jetzt ein Arbeiterbad errichtet, das eher einem fürstlichen Bade gleich. Letzten Mittwoch nun hatte er einen Nachtwächter, der bereits einmal entlassen und nur auf dringendes Witten seiner Frau wieder aufgenommen worden war, wegen Lässigkeit im Dienste verwarnen müssen. In der Nacht zum Donnerstag stieg dieser in das Schlafzimmer des Fabrikherrn mit einer Leiter ein und ermordete seinen Herrn, indem er ihn mit seinem Dienstrevolver erschoss. Um 1 Uhr Nachts hatte der Nachtwächter zum letzten Male an der Kontroluhr gestochen, demnach ist anzunehmen, daß das Verbrechen nach dieser Zeit verübt worden ist. Der Thäter ist geflohen und eine große Anzahl Verdammten fahnden auf ihn. — Aus Falkenau liegt über das furchtbare Verbrechen folgender Bericht vor: Der Wirth wurde um 3 Uhr Morgens begangen, und zwar stieg der Thäter durch das offenstehende Fenster des Wadenzimmers in die Wohnung ein, ging in das unverperrte Schlafzimmer und gab aus nächster Nähe auf den im ersten Schlafe liegenden Fabrikbesitzer Schmieger einen Revolvererschuß in das rechte Ohr ab. Schmieger dürfte sofort tot geblieben sein, während der Thäter durch die hintere Hausthür entflo, ohne irgend welche Werthgegenstände mitzunehmen. Der Thäter bringt den Eindruck eines Nachtwächters Anton Kreidl, der spät Nachts von Herrn Schmieger zurechtgewiesen worden sein soll; es dürfte demnach ein Nachtwächter vorliegen. Kreidl ist flüchtig und soll sich nach Sachsen gependet haben. Schmieger war der Schöpfer großer Wohlthaten einrichtungen für seine Beamten und Arbeiter und beschäftigte in seiner Kammgarnspinnerei, die gegenwärtig 35 000 Spindeln aufweist, 800 Arbeiter, außerdem 200 Bauarbeiter. — Einer neueren Nachricht zufolge hat Kreidl Selbstmord verübt. Er hat sich auf die Schienen gelegt und von einem Eisenbahnzug überfahren lassen, durch den er gräßlich verstümmelt wurde.

Beim Grasmähen neckten sich vor einigen Tagen in **Edmuth** im Voglande zwei Mägde, bis eine mit der Senze einen ihr zugelegten Schlag parirte und die andere dabei in den Leib hieb. Der Letzteren wurde dabei das Reß zerschnitten, so daß die Ein-

gewebe herausbrangen. Die schwere Verletzung wurde von einem Arzte zugenäht und hofft derselbe, die Magd am Leben zu erhalten.

Berg- und Hüttenwesen.

Wie schwierig die Lage des sächsischen Erbergbaues bei den außerordentlich niedrigen Metallpreisen geworden ist, zeigt wiederum die Uebersicht der Berggebäude und des Ausbringens im Bergreviere Schwarzenberg auf das Jahr 1895. Abermals ist der Werth des Gesamtausbringens gegen das Vorjahr ganz bedeutend zurückgegangen, und wenn die Verhältnisse nicht bald besser werden, so wird jedenfalls ein großer Theil des erzgebirgischen Bergbaues in nicht zu ferne Zeit zum Erliegen kommen. Von den 60 im Reviere vorhandenen Berggebäuden, davon 1 Reibberggebäude, 11 gewerkschaftliche und 48 von Geiellenshaften und Alleinbesitzern, sagten sich im Laufe des Jahres 5 los und wurden gelöst, und nicht weniger als 36 standen in Betriebsfrist. Die Bergeschaft betrug am Schluß des Jahres 45 Beamte und 710 Arbeiter (Scheibenberg Abtheilung 3 bez. 14, Johannegeorgenstädter Abtheilung 5 bez. 98 und in der Schneberger Abtheilung 37 bez. 598), gegen 51 Beamten und 737 Arbeitern des Vorjahres. An Zuschüssen wurden eingezahlt 73 138 Mk., Ausbeute wurde gar nicht vertheilt und nur Stamm-Arbeiter Kobaltfeld bei Schwarzenberg zahlte 512 Mk. erstatteten Verlag wieder aus. Das Gesamtausbringen betrug an Erzen 4589,5 Tonnen mit einem Gesamtwerthe von 630 523 Mk. (im Vorjahre 5845 Tonnen und 728 938 Mk.); es bestand in 200 Tonnen Kupfer, Arsen- und Schwefelstein für 4418 Mk., 3001 Tonnen Bismuth, Kobalt- und Nidelerz und Bismuthmetall für 611 851 Mk., 995 Tonnen Bleiglanz, Zinkblende, Quarz, Fluß- und Schwefelspath für 7776 Mk., 373 Tonnen Mangan- und Uranpecherz für 2523 Mk., Silber wurde nicht verkauft. Von den Berggebäuden des Schwarzenberger Reviers ist das Schneberger Kobaltfeld zu Neustadt das weitaus bedeutendste, denn es entfallen auf dasselbe von dem Gesamtwerthe des Ausbringens allein 579 876 Mk. (im Vorjahre noch 647 425 Mk.), darunter für Bismuth, Nidel und Kobalt 575 999 Mk.

Mit dem Baue eines großen **Eisenhüttenwerkes** in **Widmantanne** bei Zwidau durch die Aktiengesellschaft Maximilianshütte in Rosenberg in Bayern wird es nun Ernst. Das genannte Hüttenwerk hat auf städtischer Flur an der Mulde Gemeindegundstücke für seine Wassergewinnungsanlage gekauft und jetzt auch mit der Stadtgemeinde einen vorläufigen Vertrag abgeschlossen, gegen 1 Mark Entschädigung pro laufenden Meter in den städtischen Grundstücken Wasserleitungsrohre einlegen zu dürfen.

Verschiedenes.

Dem **Oberingenieur E. Andree**, dessen Nordpol-Expedition am 20. v. M. bis zum Eisfjord, Westküste von Spitzbergen, gekommen war, ist inzwischen bei der Zeitung „Aftonbladet“ ein Brief eingetroffen, dem zu entnehmen ist, daß am 15. Juni, als sich das Expeditionsschiff „Birgo“ in der Nähe von Spitzbergen befand, eine Anzahl der mitgenommenen Briefstücken aufgelaufen worden sind. Da von diesen Briefstücken sich noch keine eingefunden hat, muß angenommen werden, daß sie sich verirrt haben oder verloren gegangen sind, obgleich die beim Trainieren in Norwegen gemachten Erfahrungen einen einigermaßen günstigen Erfolg erwarten ließen. Denn bei den Versuchen mit den in der Nähe von Hammerfest stationirten Tauben, die von Eismeeressigern einige Meilen weit mit aufs Meer genommen und dann aufgelaufen wurden, hatten nur einige den Weg nach Süden eingeschlagen, die übrigen hatten sich an ihre Station gewöhnt. Die Eisbindernisse, von denen die Expedition aufgehalten worden ist, zeigten sich bereits an der Südspitze von Spitzbergen. Dies Eis kam von der Ostküste her und lag nun an der südlichen Ostküste in kolossaler Größe, so daß das Schiff erst nach verschiednem Kreuzen, zum Theil in südlicher Richtung, die Küste erreichen konnte, was geschehen mußte, um die geologische Expedition zu landen. Während der Reise wurden regelmäßige meteorologische Beobachtungen gemacht. Auch der norwegische Touristen-dampfer „Raffsund“, mit dem die „Birgo“ beim Eisfjord zusammentraf, mußte Umwege machen. Der „Raffsund“ brachte die englische Expedition, aus Sir Martin Conway, dem Geologen Dr. Gregory, Zoologen Trevor-Battie, Maler H. E. Conway, Photographen Garwood und einigen Norwegern bestehend, zum Eisfjord, die von hier aus ins Innere gehen will. In einem früheren Briefe Andrees an das „Aftonbladet“ wurde gesagt, daß die Expedition an einigen Stellen Spitzbergens für einen etwaigen Rückzug Proviantniederlagen errichten wolle, da es dort solche nicht gebe. Die Weltmansche Expedition, die 1894 von den sieben Inseln aus zum Nordpol vordringen wollte, hat dort indessen auf einem kleinen Eiland zwischen der Noß- und der kleinen Tafel-Insel Konferenzen niedergelegt. Ebenso befindet sich auf der Parryinsel u. A. Gewehre und Pulver, und bei der Rosselbai, im Norden der Wibebei, liegen Schiffsbrod und Thee.

In der **Ehescheidungsache des Professor von Lenbach** in München fand am Freitag vor dem dortigen Gerichte Verhandlung statt. Herr von Lenbach hat, wie die „Münch. N. N.“ berichten, vor einiger Zeit einen Rücktrittsbefehl gegen seine Gattin, geb. Gräfin Moltke, die sich zur Zeit in Starndberg befindet, erwirkt. Auf den ihr von Amts wegen übersandten Befehl erwiderte Frau von Lenbach, sie werde nie wieder zu ihrem Gatten zurückkehren. Daraufhin erst konnte Herr von Lenbach die Klage anhängig machen. Nun sollte die Frage erörtert werden, ob Lenbach persönlich bei dem zuständigen Pfarrer von St. Bonifaz seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt habe. Professor v. Müller belundete, daß er seiner Zeit mit dem Pfarrer Vater Klingl darüber verhandelt habe. Pfarrer Klingl theilte damals dem Zeugen mit, daß Herr von Lenbach schon seit dem Jahre 1887 aus der katholischen Kirche ausgeschlossen sei, da er sich nach protestantischem Ritus habe trauen lassen, und verweigerte aus verschiedenen Gründen das verlangte Austrittszeugniß. Da aus den Akten und auch aus der Aussage des Zeugen nicht bestimmt hervorgeht, ob Lenbach persönlich den Austritt bei dem zuständigen Pfarrer erklärt habe, beschloß das Gericht, den Pfarrer Klingl als Zeugen zu laden und die Verhandlung auf den 13. d. M. zu vertagen. Wie es heißt, gedenkt Lenbach nach vollzogener Scheidung sich mit einem Fräulein von Hornstein wieder zu verheirathen.

Die **letzten Mohikaner** spielten in Erfurt eine Zeit lang drei größere Schultnaben. Sie hatten sich in dem alten Krämpfer-Ballgraben nach Indianerart Wigwams in Höhlenform eingerichtet und diese u. A. auch mit regelrechten Feuerstellen versehen, auf denen erlegte Sperlinge, ja sogar ein Ränchen am Spieß gebraten wurden. Ferner brachen die Jungen in benachbarte Keller ein und stahlen mehrere Beile, die sie ihrer Tomahawk-Bestimmung überwiefen. Als sie aber eine

Rabe, das Diebstahlstier einer alten Jungfer, schlachteten und das abgezogene Fell ähnlich wie jenes des Kaninchens als Stalp verwendeten, brach das Verhängnis in die schlichten Hütten. Die augenscheinlich durch das Wesen von Indianer-Geschichten verdrängt gewordenen Knaben wurden aus ihren Höhlen geholt und belamen von den betreffenden Herren Eltern ihre gehörige „Wig-Wammie“.

Der Walfischdampfer „Sarford“ wurde nördlich von Nord-In von einem Walfisch angegriffen. Er ging nach 15 Minuten unter. Die Besatzung wurde vom Dampfer „Beta“ gerettet.

Doppelhinführung. Die Wittve Schneider und deren Geliebter, Stellmacher Meurer aus Stipshausen, die am 28. Februar 1895 vom Trierer Schwurgericht wegen des an dem Ehemann der Schneider, einem Zimmermann, verübten Giftmordes zum Tode verurteilt worden waren, wurden Sonnabend früh durch Schärfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet.

Russische Idylle. Die „Nowoje Wremja“ glebt zur Abwechslung wieder einmal folgendes Beispiel von russischer Beamtenwillkür zum Besten: Der Vertreter der Petersburg-Volga-Dampfschiffahrtsgesellschaft fertigte am 20. Mai vom Landeplatz in Moskau, im Dlawezker Gouvernement, einen Passagierdampfer auf dem Omega-Kanal nach Wjtegna ab. Nach dem auf Verordnung des Schiffahrtsinspektors ausgehängten Fahrplan sollte der Dampfer um 10 Uhr Abends abgehen. Als das erste Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, erschien ein Abgesandter des örtlichen Distanzchefs mit der Bitte, die Abfahrt des Dampfers bis 1 Uhr Nachts zu verschieben. Diese Bitte war damit motiviert, daß er, der Distanzchef, eben Gäste bei sich habe — Beamte des Bezirks —, die vor 1 Uhr Nachts nicht abfahren könnten, weil sie eben im Whistspiel vertieft seien. Auf dies hin erfolgte die ganz natürliche Antwort, daß der Kapitän eine solche sonderbare Bitte nicht erfüllen könne. Der Abgesandte entfernte sich, erschien aber sofort wieder, diesmal aber nicht im Auftrag des Distanzchefs, sondern eines anderen, höheren Beamten aus der Zahl der whistspielenden Gäste mit der gleichen Bitte. Auf dies hin überanderte der Vertreter der Dampfschiffahrtsgesellschaft schriftliche Antwort mit der offiziellen Erklärung, daß er die Bitte nicht erfüllen könne, da die Passagiere auf der rechtzeitigen Abfahrt des Dampfers beständen, und die Verantwortung für eine Abänderung des Fahrplans weder er noch der Kapitän auf sich nehmen könne, wenn nicht etwa die Herren Beamten der Inspektion den Dampfer durch eine formelle Verordnung nach gesetzlicher Grundlage anhalten würden. Nachdem er diese Antwort abgefertigt hatte, befaß er dem Kapitän, das Zeichen zur Abfahrt zu geben und abzudampfen. Da erschien der Abgesandte zum dritten Male, diesmal wieder im Namen des Distanzchefs, und sagte: „Ich bin beauftragt, zu sagen, daß man den Dampfer vor 1 Uhr Nachts nicht durch den Kanal passieren lassen wird; man wird einfach die Schleuse nicht öffnen.“ Der Dampfer war also mit allen seinen Passagieren arretiert. Das Publikum empörte sich hierüber und wendete sich an den einzigen vorhandenen Vertreter der Obrigkeit, den Polizei-Unterschiedler. Diesen ging aber die Sache nichts an, weil keine „öffentliche Ruhestörung“ vorlag. Die Passagiere mußten sich also in ihr Schicksal ergeben und ruhig warten, bis die Herren Beamten ihre Whistpartie beendet hätten. — Solche Dinge kommen übrigens auch auf den russischen Eisenbahnen vor. So erzählte z. B. vor einiger Zeit die russische „Börsen-Zeitung“, daß auf der Drenburger Linie ein Oberkondukteur zum Schreden der Passagiere den Eisenbahnzug plötzlich mitten in der Steppe mehrere Stunden halten ließ, weil ihm vorzeitig der Schnaps ausgegangen war und er nicht umhin konnte, sich durch einen untergebenen Kondukteur eine Flasche Schnaps aus einem sechs Kilometer von der Bahn entfernten Dorfe holen zu lassen.

Ein freiburger Beamter. Französische Blätter bringen folgende lustige Geschichte, über die gegenwärtig die Beamtenwelt eines westlichen Departements herzlich lacht: „Ein frischgebackener, auf seine Würde sehr stolzer junger Präfecturath erhielt vor einigen Tagen ein streng persönliches Schreiben aus dem Ministerium des Innern, in dem an seinen Eifer und an seine Umsicht appelliert wurde, um „zu einem hervorragend patriotischen Zwecke“ die Zahl, die Höhe und die Stärke der — Witz- a b l e i t e r festzustellen, die auf den Säulern seines Ressortbezirks angebracht sind. Der junge Beamte, sehr stolz auf dieses Zeichen des Vertrauens seines höchsten Vorgesetzten, ging sofort mit Feuereifer an die Bewältigung dieser patriotischen Aufgabe. Die Einwohner der Stadt waren höchst erstaunt, ihn, den Kopf zum Aufwärtschauen in gefährlicher Weise zurückgebogen, die Straßen entlang gehen, Notizen aufnehmen und bei den ihm bekannten Hauseigentümern Erkundigungen nach der Stärke der Witz- ab l e i t e r einzuholen zu sehen. Der Musterbeamte soll seine Untersuchung nunmehr beendigt und bereits einen Bericht in zwei Exemplaren, für den Minister des Innern und für den Kriegsminister vorbereitet haben. Vielleicht werden aber seine Kameraden, die den ganzen Zug angefaßt haben und über das Gelingen desselben sich wälzen, finden, daß die Sache weit genug getrieben ist und ihn an der Absendung der Berichte verhinern.“

Der tiefste arktische Brunnen der Welt ist, wie das Patent-Bureau von B. Reichhold in Berlin NW., mittheilt, vor Kurzem in Wudapest fertig gestellt worden. Das Bohrloch ist 8140 Fuß in die Erde getrieben.

Eine Flasche von 40 Meter Höhe ist auf der Industriestaftellung von Bordeaux zur Ansicht ausgestellt gewesen. Die Flasche ist allerdings nicht aus einem Glasstück geblasen, sondern aus einzelnen grünen Glascheiben zusammengeleimt, die nach Art der Büchsencheiben in Blei gefaßt sind. Das Ganze erhält durch ein Eisenrippenwerk die Festigkeit eines soliden Thurmes. Diese Riesflasche hat im Innern mehrere Stockwerke, in dessen unterem sich ein Restaurant befindet. Eine Treppe führt bis in den Rord der Flasche, der von Außen sich als ein mit Draht gebundener Champagnerkorb darstellt, in Wirklichkeit aber einen Kiosk bildet, in welchem 35 Personen Platz hatten und eine herrliche Aussicht über die ganze Ausstellung genießen konnten. Gegen diese Riesflasche von Bordeaux ist das berühmte Heibelberger Faß ein Zwerg, denn etwa vier solcher Fässer würden Platz in dieser Flasche finden.

Der vergiftete Hochzeitskuchen. In einem Dorfe bei Wallachisch-Meseritz bei Briinn sind 48 Personen, die einem Hochzeitskuchen bewohnten, nach dem Genuße von Kuchen unter Symptomen einer Vergiftung erkrankt. Einige Säugner, die von den Kuchenabfällen fraßen, erkrankten sofort. Von den erkrankten Personen sind einige bald genesen, viele sind jedoch noch leidend. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Rechtsgelerhte Polizeidiener. Wie die finnländischen Zeitungen mittheilen, müssen die finnländischen Juristen nach Beendigung ihrer Universitätsstudien eine Zeit lang als einfache Polizeidiener in den finnländischen Städten dienen. Dies geschieht deshalb, damit die Juristen vor ihrer Ernennung zu Richterämtern Gelegenheit haben, das Polizeiwesen von Grund aus kennen zu lernen.

Ein moderner Fra Diavolo. Aus Konstantinopel, 28. Juni, wird über den Anführer der Räuberbande, die bekanntlich kürzlich Damen der dortigen Gesellschaft entführte, geschrieben: „Alle Welt spricht hier nur von dem Räuber „Geld Georgios“, nachdem die hierher zurückgekehrten Damen ihre Erlebnisse aus der Gefangenschaft mitgetheilt. Darnach ist er die reinste Oprettenfigur, wie Fra Diavolo, nur mit einem modernen Anstrich. Er hat sich seinen Gefangenen gegenüber höchst chevaleresk benommen und sich bei ihnen entschuldigt, daß er sie irrtümlich entführt habe, statt einer für den gleichen Tag in Joloma angemeldeten reichen romanischen Familie. Geld Georgios — wie er seine Briefe selbst unterschrieb — bewachte mit zwei Anführern die Damen. Sie waren höflich, hatten gute Manieren und hielten ihre Kameraden, rohe Gesellen, fern. Die Bande besteht aus christlichen Albanesen, ist vorzüglich organisiert und ausgerüstet, so daß man annimmt, daß sie auch in anderen Kreisen Unterstützung findet. Die Kleidung, nach albanesischer Art gemacht, besteht aus gutem Cheviot und ist schwarz gefärbt. Jeder Räuber besitzt einen englischen Gummimantel mit rothem Planel ge-färbt. Viele sind mit schönen Uhren und Ketten geschmückt. Als Waffen besitzen ihnen Martingewehre. In einer hübschen Ledertasche führen sie mit sich: Weste, Servietten, Strümpfe, Spiegel, Seife und eine Reiseapotheke (enthaltend Salze, Karbol, Jodoform, Morphium, Verbandwatte, Pillen, Bergamottenöl). Der Hauptmann wird allgemein „capitano“ genannt, während er die Uebrigen „tapidas“ (Briganten) anredet mit Ausnahme eines Einzigen, den er „Sekretär“ titulirt. Zum Abschied überreichen die Ghesen jeder der Damen fünf türkische Pfund von der Beute und erhielten dafür von den Damen ein silbernes Armband als Andenken, das die Räuber zerbrachen und dessen Stücke sie theilten.“

Das Bismarcksche Wort „gelogen wie telegraphirt“ mißte in Bezug auf das Telephon lauten „mißverstanden wie telephonirt“. Man sehe folgende Zeitungsberichte an, die dem „Lourist“ zufolge auf dem Wege der telephonischen Berichterstattung entstanden sind:

Wien. Julius Mayer, der Leiter der österreichischen Nordpol-Expedition, hat sich nach Bremen haben gewandt, wo er alsdann eine neue Expedition auszurüsten will.

Rom. Die Papiere der italienischen Bank haben heute an den Börsen meistens verloren; sie notiren ungefähr 755.

Stuttgart. Die sozialistische Partei Württembergs publicirt heute ihre Kandidatenliste. Die Liste enthält 18 Personen, von denen einige in mehreren Wahlfreien kandidiren.

Budapest. Offen wird in Budapest ausgesprochen, daß Welcker noch in diesem Jahre die Geschäfte wieder in die Hand nehmen wird.

Bangkok. Der Kronprinz von Siam, der an Asthma litt, hat ausgelitten. Sein Hincheiden hat die Bevölkerung tief erschüttert. Man rühmt ihm nach, daß er einen vortheilhaften Charakter, wie sein Vater, besessen habe.

Paris. Das Ehepaar Dickson, welches seine Hochzeitsreise auf einem Landem machte, stieß vor Calais mit einem Lastwagen zusammen. Die Eheleute fielen unter den Wagen und wurden beide vollständig gerädert. Die Frau war erst 18 Jahre alt.

Odde. 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser unternahm heute früh einen Spaziergang an Land und hielt dann um 10 Uhr den Gottesdienst ab. Nachmittags erlebte Se. Majestät die mit dem Courier eingegangenen Sachen. Das Wetter ist schön und warm.

Chicago. 4. Juli. Unter den Delegirten für die bevorstehende demokratische Convention, soweit sie Silberanhänger sind, scheint eine starke Neigung zu Gunsten der Aufstellung des Senators Teller als demokratischer Präsidentschaftskandidat zu herrschen. Teller, welcher Republikaner ist, ist aus der republikanischen Convention wegen deren Annahme der Goldpläne ausgeschlossen. Die Goldleute scheinen hier keine Fortschritte zu machen. — Während der Feier der Unabhängigkeitserklärung in „Zamany Hall“ wurde ein Brief des Präsidenten Cleveland verlesen, in welchem derselbe erklärt, die freie Silberausprägung dürfe nicht in das demokratische Programm aufgenommen werden.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 5. Juli. Die Rettungstation Valtrum telegraphirt: Am 5. Juli wurden von einem hier gestrandeten Schooner 6 Personen durch das Rettungsboot „Georg Breusing“ der Station gerettet. Der Schooner hatte Holzladung und war von Papenburg nach Eilersdammerfest bestimmt.

London, 5. Juli. Die Bodenepidemie in Gloucester nimmt täglich an Ausdehnung zu. Bisher sind mehr als 2000 Krankheitsfälle festgestellt worden.

Paris, 4. Juli. Das Ehepaar Dickson, welches seine Hochzeitsreise auf einem Landem machte, stieß vor Calais mit einem Lastwagen zusammen. Die Eheleute fielen unter den Wagen und wurden beide vollständig gerädert. Die Frau war erst 18 Jahre alt.

Odde, 5. Juli. Se. Majestät der Kaiser unternahm heute früh einen Spaziergang an Land und hielt dann um 10 Uhr den Gottesdienst ab. Nachmittags erlebte Se. Majestät die mit dem Courier eingegangenen Sachen. Das Wetter ist schön und warm.

Chicago, 4. Juli. Unter den Delegirten für die bevorstehende demokratische Convention, soweit sie Silberanhänger sind, scheint eine starke Neigung zu Gunsten der Aufstellung des Senators Teller als demokratischer Präsidentschaftskandidat zu herrschen. Teller, welcher Republikaner ist, ist aus der republikanischen Convention wegen deren Annahme der Goldpläne ausgeschlossen. Die Goldleute scheinen hier keine Fortschritte zu machen. — Während der Feier der Unabhängigkeitserklärung in „Zamany Hall“ wurde ein Brief des Präsidenten Cleveland verlesen, in welchem derselbe erklärt, die freie Silberausprägung dürfe nicht in das demokratische Programm aufgenommen werden.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Berlin, 6. Juli. Wie verlautet, ist bereits am 17. Juni von der Staatsanwaltschaft gegen 17 bekannte Berliner Firmen die Untersuchung wegen Wuchers an Hermann Friedmann eingeleitet worden.

Rom, 6. Juli. Crispi telegraphirt von Neapel an die „Riforma“ Folgendes: „Der Dreiebund ist von Natur ein defensiver nicht ein aggressiver Vertrag, durch den die Mächte sich gegenseitig ihren gegenwärtigen Besitzstand sichern. Ich habe zu dem Bunde, während ich Minister war, in keiner Weise etwas beigetragen. Ich hatte nicht einmal Gelegenheit, ihn zur Anwendung zu bringen. Der Vertrag wurde 1882 von Macini abgeschlossen, 1887 von Robilant auf 5 Jahre und hierauf von Di Rudini auf 12 Jahre erneuert. Er hatte das Ergebnis, daß der Friede erhalten blieb, und er war eine wahre Wohlthat für das von so vielen Fragen und Leidenschaften erregte Europa. Ich fühle die Pflicht, dies in dem Augenblick zu erklären, wo der

Parteilichkeit den Glauben zu erwecken sucht, als bekänden möglicherweise zwei Bündnißverträge, einer, den ich beobachtet hätte und einer, den meine Gegner zu beobachten beabsichtigten oder von dem es aussieht, als wollten sie ihn beobachten.“

Rom, 6. Juli. Eine Ministerkrise gilt für unvermeidlich. Nicotiti Rücktritt wird heute erwartet.

Brüssel, 6. Juli. Die Wahlen zur Repräsentantenkammer haben annähernd folgendes Resultat ergeben: In Namur sind die ausgeschiedenen Radikalen und Liberalen wiedergewählt, ebenso in Dinant zwei Radikale mit 3000 Stimmen Mehrheit gegen die vereinigten Liberalen und Sozialisten. In Philippville ist eine Stichwahl zwischen zwei Radikalen einerseits und einem Liberalen sowie einem Sozialisten andererseits erforderlich. In Marthe ist der Minister des Auswärtigen mit großer Majorität wiedergewählt worden. In Waslogne und Neufchâteau sind die Radikalen wiedergewählt. In Arlon ist an die Stelle eines ausgeschiedenen Liberalen der Radikale Graf Limbourg getreten. In Virton ist der ausgeschiedene Radikale Lobaud wiedergewählt. In Nivelles hat eine Stichwahl zwischen Radikalen und Sozialisten stattgefunden. Es handelt sich hier um den Ersatz von drei ausgeschiedenen Liberalen und eines Radikalen. In Antwerpen ist die Wiederwahl der Radikalen schon im ersten Wahlgange gesichert. In Brüssel kam es zu einem erbitterten Wahlkampf. Es hat eine Stichwahl zwischen 18 Radikalen einerseits und 18 vereinigten Radikalen und Sozialisten andererseits stattgefunden. In Brüssel erhielten durchschnittlich die Radikalen 88000, die vereinigten Radikalen und Sozialisten 71500, die gemäßigten Liberalen 40500 Stimmen. Das Ergebnis der Stichwahlen in Brüssel hängt wesentlich von der Haltung der gemäßigten Liberalen ab. Wenn die Stichwahlen in Brüssel, wie wahrscheinlich, für die Radikalen günstig verlaufen, dann wird die Zusammensetzung der Repräsentantenkammer nicht wesentlich verändert werden.

London, 6. Juli. Wie ein englisches Blatt aus Kairo meldet, sind drei englische Soldaten am Sonnabend in Wadi-Halfa an der Cholera gestorben.

London, 6. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: Wie verlautet, sammeln sich 20000 Mahdisten bei Dongola und sind zum Kampfe entschlossen.

Paris, 6. Juli. Neueste Telegramme aus Japan besagen, daß über 50000 Personen durch Ueberschwemmung ungelommen seien, darunter befanden sich zahlreiche Katholiken.

Troves, 6. Juli. Bei der Einweihung des Bahnhofs taufte Casimir Perier auf den Präsidenten Faure, wobei er die extremen Parteien kritisirte und das Kabinett Méline lobte.

Kairo, 6. Juli. Die Cholera herrscht hier noch immer in heftigster Weise. In Fayum kamen in den letzten Tagen 327 Neuerkrankungen und 290 Todesfälle vor. In dem Distrikt Ghardi erkrankten 147 und starben 112 Personen. Im übrigen Aegypten erkrankten 342 Personen und starben 270. Unter den ägyptischen Truppen in Wadi-Halfa kamen 27 Erkrankungen und 9 Todesfälle vor.

New-York, 6. Juli. Am Tage der Feier der Unabhängigkeitserklärung platze an der Ecke der Bridgwater-Street und Vermont-Avenue eine alte Kanone. 2 Personen wurden getödtet und 14 schwer verwundet.

Rio de Janeiro, 6. Juli. Gestern Abend platze vor einem Spielhause eine Dynamitbombe, worauf das Haus voll Bewaffneten Personen angegriffen wurde. Zahlreiche Personen wurden getödtet und verletzt. Man glaubt an ein Einverständnis mit der Polizei.

Fremdenliste vom 3. Juli.

- Arnold, Fabrikant, Annaberg, Hotel Schwarzes Roß v. Aueden.
- Premier-Lieutenant im 2. Jäger-Reg. Nr. 13, Dresden, Hotel R. Hirsch.
- Walle, Kaufmann, Oshag, Hotel Stadt Altenburg.
- Wirtz, Kaufmann, Leipzig, Goldn. Wwe. Buchmann, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch.
- Freiherr von Berlesch, Premier-Lieutenant, Dresden, Hotel R. Hirsch.
- Wart, Dresden, Hotel R. Hirsch.
- Willing, Kaufm., Hotel R. Hirsch.
- Wüstmann, Ingenieur, Coest i. B., Hotel Stadt Altenburg.
- Bontz, Kaufmann, Burgstädt, Preuß. Hof. Hof. Hof. Hof.
- Kaufmann, Berlin, Hotel R. Hirsch.
- Frau Schrentraut, Sofia, Hotel Stadt Altenburg.
- Eidam, Kaufmann, Jittau, Hotel Kronprinz.
- Wächter, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg.
- Stern, Kaufm., Hannover, Goldn. Wwe. Jäger Goldstein, Diener, Dresden, Hotel Goldn. Stern.
- Hardehoff, Goldsch., Hotel Goldn. Stern.
- Monteur, Chemnitz, Goldn. Wwe. Hoffmann, Inspektor, Preyschendorf, Hotel Kronprinz.
- Jacob, Kaufmann, Freiberg, Hotel Stadt Altenburg.
- von Nobelsdorf, Major, Berlin, Hotel R. Hirsch.
- Krummel, Berg-Direktor, Polen, Hotel R. Hirsch.
- Kusta, Dresden, Hotel R. Hirsch.
- Kreishmar, Inspektor, Raasdorf, Hotel Kronprinz.
- Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz.
- Zoos, Pferdehändler, Wietzen, Stadt Brüg.
- Borenz, Eisenst., Stadt Brüg.
- Leubrich, Kaufmann, Hamburg, Hotel Stadt Altenburg.
- von Weisig, Premier-Lieutenant, Dresden, Hotel Goldn. Stern.
- Margonier, Kaufmann, Berlin, Hotel R. Hirsch.
- Milze, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg.
- Moog, Kaufmann, Düsseldorf, Hotel Stadt Altenburg.
- Müller, Inspektor, Berlin, Hotel Kronprinz.
- Freiherr von Freisen-Mittig, Oberlieutenant, Dresden, Hotel Goldn. Stern.
- Neubauer, Reisender, Leipzig, Hotel Goldn. Stern.
- Neubert, Händler, Chemnitz, Hotel Schwarzes Roß.
- Jäger Dehne, Diener, Dresden, Hotel Goldn. Stern.
- Reinhold, Kaufm., Gera, Hotel Goldn. Stern.
- Raab, Kfm., Ritzingen, Hotel Goldn. Stern.
- Kettich, Kaufmann, Leipzig, Hotel Stadt Altenburg.
- Rothe, Kaufmann, Chemnitz, Hotel Stadt Altenburg.
- Rahn, Inspekt.-Beamter, Dresden, Preuß. Hof.
- Seebürger, Photograph, Burgstädt, Preuß. Hof.
- Schönherr, Karrussellbesitzer, Lauterbach, Stadt Brüg.
- Siebed, Kaufmann, Berlin, Hotel Kronprinz.
- Sörger, Rechnungs-Inspektor, Dresden, Hotel Stadt Altenburg.
- Selle, Kfm., Rürnberg, Hotel Stadt Altenburg.
- Strauß, Kaufm., Frankfurt a. M., Hotel Schwarzes Roß.
- Schneider, Gutsbesitzer, mit Familie, Nöthenberg, Preuß. Hof.
- Thiemig sen., Engros-Händler, Hohenleipisch, Stadt Brüg.
- Walf, Händlerin, Woborn, Goldn. Wwe. Weinhold, Monteur, Chemnitz, Goldn. Wwe. Walthersberger, Lederhändler, mit Frau, Berlin, Hotel Stadt Altenburg.
- Walter, Näherin, Sayda, Rürnberg Hof.
- During, Reitm., Dresden, Hotel Goldn. Stern.

Fremdenliste vom 5. Juli 1896.

- von Andrejew, Staatsrath, mit Tochter, Moskau, Hotel Gerichts-Schänke.
- Wohnem, Kaufmann, Halle a. S., Hotel de Sage.
- Brunt, Kaufmann, Berlin, Hotel R. Hirsch.
- Widenbach, Kaufmann, Oppenheim a. Rh., Hotel de Sage.
- Bernstein, Ingenieur, Elberfeld, Hotel de Sage.
- Bergmann, Fabrikant, Celle, Hotel R. Hirsch.
- Weder, Kfm., Hildesheim, Hotel R. Hirsch.
- Buchholz, August, Gustab und Emil, Buchholz, Kaufm., Düsseldorf, Hotel Kronprinz.
- Wrenschle, Kaufmann, Weyingen, Hotel Kronprinz.
- Hankett, Ingenieur, Fünfland, Hotel Gerichts-Schänke.
- Constantin, Dr. phil., Stuttgart, Hotel R. Hirsch.
- Gahler, Kaufmann, Wien, Hotel de Sage.
- Griffith, Kaufm., Berlin



Von nächsten Sonnabend bis Montag stelle ich einen großen Transport selten schöner, schwerer, hochtragender

Kühe und Kalben, sowie schöne englische Läuferschweine

in meinen Stallungen Brandertstraße 21, billigt zum Verkauf. Karl Neubert, Viehhändler.

Oldenburger Bullen, beste Qualität, stellen wir am 10. Juli in Dresden im Milchviehhofe (Scheunenhöfe) zum Verkauf.

Rodentirchen, Oldenburg. Achgells & Deimers.



In jeder Familie sollte meine berühmte Schuppenpomade in Anwendung kommen. Sicheres Mittel gegen Kopfschuppen u. Haaransfall. Büchse 50 Pf. u. 1 Mk. Otto Penzel, Friseur, Obermarkt 7.

1893er

Bodenheimer (Schöner Fischwein)

die Flasche 75 Pfg., 50 Flaschen M. 35.— 100 Flaschen M. 65.— empfiehlt G. Thiesen, Weinhandlung, Borngasse 5.

Leberthran

beste Marke von Geinr. Meyer, Christiania. Von Kindern besonders gern genommen. In Flaschen und ausgegossen. Hgl. priv. Elephantenapotheke Freiberg, Obermarkt.



Gleisanlagen.

Lawn-Tennis-Radfahr-Kellner-Touristen-Schuhe mit Gummi- oder Leder-Sohlen, sowie Sandalen u. Paradies-Schuhe

empfehlen zu bekanntesten billigsten Preisen Paul Weber, Erbischestraße Nr. 19.

Otto Penzels berühmte Schuppen-Pomade Büchse 50 Pfg. und 1 Mark.

Ein junger Kaufmann,

19 Jahr, sucht per 15. Juli oder 1. August Stellung auf Contor oder auf Lager eines hiesigen Engros- oder Fabrikgeschäftes. Gest. Offerten unter P. R. 6 an die Exped. d. Bl. erbet.

Ein junger Kaufmann, militärfrei und verheiratet, in noch ungeklärter Stellung, sucht dauernde und gesicherte Anstellung als Buchhalter oder Korrespondent. Kenntnisse, welche von einem Kaufmann verlangt werden, sind vorhanden und ist dies auch aus den, den Herren Chefs zur Verfügung stehenden Zeugnissen zu ersehen. Gest. Anerbieten befördert unter W. H. 100 d. Exped. d. Bl.

Zwei Stuhlbaue erhalten sofort dauernde Arbeit auf engl. Stühle, sowie ein Maschinen-Arbeiter findet Unterkommen in der Stuhl-Fabrik Randa bei Mulda.

Schuhmachergehilfen erhalten dauernde Beschäftigung bei H. Götz, Rittergasse.

Ein Müller zweitt. w. z. Hof Antritt gesucht. Mühle Großsirma.

Einem jüngeren Maurer, fauberen Putzer, zu ausdauernder Arbeit sucht Julius Börner, Cementsteinfabrik.

Tüchtige Maurer erhalten dauernde Beschäftigung bei C. Göpfert, Hammerstr.

Tüchtige Eisendreher finden bei hohem Lohn sof. dauernde Beschäftigung. (I. C. 3008.) Spinnerei Köhnthal. Station der Gebdorf-Eppendorfer Eisenbahn. Julius Kluge.

Ein zuverlässiger Brettschneider wird zum sofortigen Antritt gesucht nach Niederoberrhein bei E. G. Preller.

Cigarrenarbeiter werden gesucht Bahnhofstr. 52, im Laden.

Erz- und Zelfenarbeiter werden angenommen auf dem Eisenbahnbau in Sayda (Erzgebirge). Max Born, Bauunternehmer.

Ein kräftiger, junger Mann, möglichst Fleischer, wird bis 15. Juli gesucht. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Schäfer Petersstraße 9, I. gesucht

Ein junger kräftiger Mensch, welcher sich keiner Arbeit scheut, kann sofort dauernde Beschäftigung erhalten. Zu melden mit Zeugnissen bei Rossberg & Zschelle vorm. Städtische Arbeits-Anstalt.

Einem 18-14jährigen Laufburschen sucht J. F. A. Dormann.

Arbeitsbursche, 15jähriger, zu ganz leichter Arbeit sofort gesucht: Freibergsdorf, Dachspan-Schneiderei, hinter „Stadt Wien“.

Suche sof. e. Autscher, unberheiratet, aber zuverl., Waisenhausstr. 7, II. Anechte, Mägde sucht bei hohem Lohn Thieme, Schützengasse 23.

Junge Dame, welche im Zuschneiden, Garniren und Konfektioniren geübt, sucht Stellung als Directrice. Gest. Offerten unter Ap. Nr. 155 an Saasenstein & Vogler, A.-G., Apolda. (H. 312822.)

Rahmenarbeiter bei höchsten Löhnen gesucht. H. Goype, Untermarkt.

2 Lehrlingmädchen

finden unter günstigen Bedingungen pr. gleich Stellung bei M. E. Laubenschlag, Wäsche- u. Manufacturwaaren-Geschäft.

Köchin für Restaurant sofort gesucht; solche, welche selbstständig kochen können, wollen sich melden unter M. H. 351 bei Saasenstein & Vogler, A.-G., Apolda. (3351.)

Gesuchte Umblattauffreier finden Beschäftigung bei Wilhelm Rabe, Kirchgasse 15.

E. j. Mädch. f. Stellung a. Kellnerin. Zu erf. b. L. Lange, Akademiestr. 2.

Weihnäherin mit Handmaschine gesucht. Wo? zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Zum 1. August kräftiges Mädchen zur Hausarbeit gesucht Borngasse 5.

Ein besseres Mädchen wird zur Beaufsichtigung eines 1 1/2-jähr. Mädchens per 1. Aug. gesucht. Albert-Salon, Tharandt.

Einige Mädchen, welche nähen können, werden sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gesucht wird sogleich ein ehrliches, fleißiges und freundliches Mädchen v. 16-18 Jahren zur Aufwartung für den ganzen Tag Dresdnerstraße 2, I.

Ein Kindermädchen zum sofortigen Antritt wird gesucht, oder auch als Aufwartung. Erbischestraße 16.

Ein älteres Dienstmädchen wird bei hohem Lohn gesucht Petersstraße 9.

Ein fauberes, ordentliches Dienstmädchen, welches Liebe zu Kindern hat, u. auf gute Behandlung u. hohen Lohn achtet, kann sofort Stellung erhalten. Offert. direkt an Ernst Ed. Berger, Simbach i. C., Anna-Erbestr. 4.

Ein solides ordentliches Hausmädchen wird bei hohem Lohn sof. od. 1. August gef. Otto Zimmermann, Wernerplatz.

Gesucht sofort eine kräftige, unabhängige Frau Wasserthurmstraße 4, I.

E. alt. Frau w. f. d. ganz. Tag z. leicht. Arbeit gesucht Schöneberg 9, 1 Tr.

Mädchen als Aufwartung zur Aushilfe gesucht. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein Kindermädchen für den ganzen Tag gesucht im Nähmaschinen-Geschäft Burgstraße 24.

1. Etage zu vermieten Untermarkt 12.

Wegzugshalber find auf der Leipzigerstraße 15

1. und 2. Etage mit zusammen 7 Zimmern, 3 Kammern und allen sonstigen Zubehörungen, sowie Garten und auf Wunsch auch Stallung sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres im Parterre daselbst.

Ein Logis für einzelne Leute ist zu vermieten Burgstraße 48.

Bahnhofstr. 6 am Wernerplatz ist v. 1. Okt. c. die 3. Etage z. verm.

Schönebergstr. 38 ist wegzugshalber die halbe 1. Etage, sowie die halbe 2. Etage sofort oder später zu vermieten.

Part.-Stube m. K. n. Zubeh. 1. Okt. zu vermieten. Dammstr. 50D.

Eine Stube zu 40 Thlr., desgl. eine zu 28 Thlr. zu vermieten, d. 1. Oktbr. zu beziehen Burgstraße 52.

Die 1. Etage in meinem Hause, Obermarktstr. am 1. Oktober beziehb. ist zu vermieten. Clemens Jaesling.

E. Stube m. St.-Kammer, Küche und Zubeh. z. verm. Pfarrgasse 6, 1 Z.

Stube zu verm. passend für einzelne Leute. Näh. Ronnengasse 26.

Eine getheilte Etage zu 70 Thlr. ist zu verm., 2 Stuben, Kammer, Küche, Vorkaal Freibergsdorf, Obergasse 26B.

Stube, Kammer, Küche u. Zubeh. zu verm., 1. Okt. zu bez. Humboldtstr. 47, I, L.

2 Dachstuden zu vermieten Humboldtplatz 1, 1. Z.

1 Logis f. 108 M. sof., 1 desgl. f. 185 M. 1. Sept. zu verm. Moritzstraße 6, 1 Tr.

Eine II. Etage v. 2 Wohnz., Schlafz., Küche, Bodenl., Wasserlsg. gesucht. Diese Wohnung muß mögl. in der Nähe des Bahnhofes sein. Werthe Abr. u. Z. R. postlag. Freiberg niederzul. Die Uebernahme kann sofort erfolgen.

Eine schöne Wohnung in 2. Etg., Preis 150 M., 1. August beziehb., desgl. 1. Dachw. 1. Okt. beziehb. Akademiestr. 2.

Laden mit Wohnung, für jedes Geschäft pass., Burgstraße, 1. Oktober beziehb. Näh. Ede Burg u. Akademiestraße, im Schuhgeschäft.

E. Logis i. Preise v. 55 Thlrn. d. 1. Okt. zu vermieten. Petersstraße 16.

1 hübsch möbl. Zimmer billig zu vermieten, für 2 Herren passend, mit sep. Eingang Annabergerstraße 8, 2. E.

Frdl. möbl. Logis, p. f. 1 od. 2 Herren sofort beziehb. Bahnhofstr. 12, I.

2 Herren können Logis mit Kost erhalten Petersstraße 2, II.

2 Herren i. gut. Logis mit Kost find. Schöneberg 2, 2 Tr., I.

Schlafstelle frei Mühlgraben 2.

Schlafstelle frei Kirchgasse 7, 1. Etg.

Geräumige Werkstat mit Feuerungsanlage nebst Niederlagerräumen sof. z. verm. N. Untermarkt 22, II.

Ein Logis 2 Stuben, Kammer und Küche od. Etage, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör per 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. u. E. H. 155 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Okt. eine Wohnung in Nähe der Post, wenigst. Etage und Küche bis 200 Mark. Adressen unter W. E. 7 an d. Exped. d. Bl.

300 Mark gegen hohe Zinsen und gute Sicherheit sofort zu leihen gesucht. Offerten unter F. M. 300 in die Exped. d. Bl. erbeten.

3000 Mark sucht gegen gute Hypothek zu 4 1/2-5% zu leihen. Werthe Off. unt. Z. D. 10 Exped. dieses Blattes niederzul.

7- bis 8000 Thlr. 1. Hypoth. zu 4% auf schönes Landgrundstück aus Privathand sof. od. sp. zu leihen gesucht. Off. unt. T. E. 2 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

4500 Mark werden auf 2. Hypoth. zu 4% baldigt auf ein Bauerngut zu leihen gesucht. Größe des Gutes, 40 Schfl., 1. Hypoth. 11500 Mk., Landwirtschaftl. Credit-Verein, Dresden. Off. unter E. E. 96 an die Exp. d. Bl.

4-6000 Mark auf gute Hypothek auszuliehen. Offerten unter A. T. 90 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein 10 Markstück wurde v. Schützengasse durch Freibergsdorf bis Brandertstr. verl. Man bittet es abzug. Schützengasse 34.

Verloren. Der Radfahrer, welcher den Stod gefunden hat, wird gebeten, denselben bald. i. Gemeindegast Mulda abzuliefern.

Gestern früh 6 Uhr wurde auf der Bahnhofstraße eine goldene Uhrkette verloren. Gegen gute Belohnung abzug. Reitsbahngasse 2, I.

1 Handmanschette m. gold. Knopf verl. Geg. Belohn. abg. Brandertstr. 50, pt.

Portemonnaie v. Erbische- b. Schillerstr. verl. Geg. Belohn. Schillerstr. 5, prt., abg.

Regenschirm verloren u. Schützenhaus bis Petersstraße. Geg. Bel. abzugeben Bäckergraben 1, Laden.

Wein- und Frühstückstube
Max Fischer
 Wasserthurmstraße.
 Erdbeerbowle.
 Schoppenweine 30 Pfg.

Telephon 57.

Elektrisches Licht.

Gradlinige massive Decke

„System Förster“.

Bei der am 6. Mai cr. vor dem **Königlichen Polizei-Präsidenten zu Berlin** stattgefundenen Maximal-Belastungsprobe der geradlinigen massiven Decke — **System Förster** — wurde ein Deckenfeld, 1,15 m breit und 1,60 m lang, an den Stirnseiten vollständig frei, ohne jedes Auflager, belastet und trat erst bei einer Belastung von 11000 kg der Bruch ein, mithin ca. **6000 kg per qm**.
 Die massive Decke — **System Förster** — ist schall-, feuer- und schwammicher, billiger als alle anderen Decken und Wellbleche und kann von jedem Bauausführenden hergestellt werden.
 Prospekte pp. durch den General-Vertreter Sachsens (mit Ausnahme Leipzig), sowie Provinz Schlesien.

Robert Heinrich,

Baumaterial-Engros, Dresden-Neust.

H. 3502a.

Es ist ein alter Irrthum,

dass das Kaffeegetränk aus reinem Bohnenkaffee am besten schmecke. Versuchen Sie gefälligst **Weber's Carlsbader Kaffeegetränk**. Sie werden dann schnell vom Gegentheil überzeugt sein.

Größtes Lager neuer Bettfedern und fertiger Julett's bei **Carl Hedrich,** Kreuzthor, Eingang Schützengasse.

Billigste feste

Größtes Lager fertiger Wäsche für Braut- und Kinder-Ausstattungen.

Carl Hubricht Erbischestr. 4

Preise ohne Sconto!

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes eröffne ich einen gänzlichen

Ausverkauf

und empfehle das noch reichhaltige Lager von **Leppichen, Vorlagen, Portieren, Portierenstoffen, Decorationsshawls, Cocosläusern, Gummischuhen, Lederstücken, Wachsstücken, Gummischürzen,** sowie für noch ca. 1800 Zimmer **Lapeten und Borden** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. M. Gietzelt,
 Bahnhofstraße 26.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß mein seit 12 Jahren bestehendes **Decorationsmalergeschäft** in unveränderter Weise fortbesteht, und bitte um ferneres Wohlwollen. Achtungsvoll **D. D.**

Vorkurs: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester: 4. November.

Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbauarbeiter, Raiffeisner-Vorberufungs-Kommission. Kostfreie Anbahnung durch die Direktion.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von **Freibergsdorf und Umgegend** ergebenst mitzutheilen, daß ich unter heutigem Tage ein **Materialwaarengeschäft** hier selbst, **Oberstraße 25,** errichtet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden werthen Kunden nur mit einer guten Waare zu bedienen. Mit der Bitte mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen, zeichne **Freibergsdorf, den 1. Juli 1896.** hochachtungsvoll **Eugen Oscar Richter.**

Trauer- und einfache Kleider

liefern elegant ohne Anprobe, von auswärts nur nach Probebestellung, 2 Paçon von 4 Mk. an in einem Tag

Das Atelier von **A. vrr. Wohlbe.**

Akademischer Unterricht unentgeltlich für auswärtige Schülerinnen Preisen billigst.

Prospekte franco.

Neu! **Blitz-Pulver.** Bestes Pulvermittel für alle Metalle. Beutel 10 Pfg. bei **Robert Pähler,** Ecke der Weingasse und Burgstraße.

Restaurant im Hotel zum rothen Hirsch

empfehlen ausser dem so beliebt gewordenen **Pillerbräu, Freibergsdorf, Echt Bayrisch, Export Hof in Bayern und Echt Pilsener, Bürgerliches Bräuhaus in Böhmen.**

J. J. Fuchs.

Restaurant G. Seipt. Heute Dienstag Schlachtfest, wozu ganz ergebenst einladet **Gustav Seipt.**

Goldner Adler,

Burgstraße.

Morgen Dienstag 9 Uhr Schlachtfest. 9 Uhr Wellfleisch. Abends Bratwurst m. Sauerkraut, wozu ergebenst einladet **Herm. Eifrig.**

Heute Dienstag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet **R. Siegel, Langenrinne.**

Gasthof Kleinwaltersdorf.

Dienstag, 7. Juli, Schlachtfest. Hochachtungsvoll **B. Großmann.**

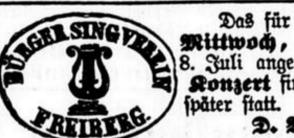
Heute Schweineschlachten. Von 10 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst. Hausgeschlachte Bratwurst. **C. Börner, Ronnengasse 1.**

Schönergut Lohm.

Schlachtfest. Heute Dienstag ladet von Vormittags 9 Uhr an zu Wellfleisch, später diverser Wurst höchst ein **Emil Schmidt.**

Handwerker-Verein.

Gesellschaftsfahrt nach Dresden zum Besuch der Ausstellung findet **Montag, den 20. Juli,** statt. Nähere Anzeigen später.



Das für **Rittwoch, den 8. Juli** angelegte **Konzert** findet später statt. **D. S.**

Achtung! Eingetretener Verhältnisse halber findet die öffentliche Versammlung der **Waler** morgen nicht statt.

Wilhelm Walther Klara Walther geb. **Dietrich** Vermählte.

Sonntag Nacht 3/12 wurde uns ein munteres **Töchterchen** bescheert. **R. Merkel, Musterzeichner.** Die heute früh 7 Uhr erfolgte schwere Geburt eines **toten Knaben** zeigen nur hierdurch an **H. Friedrich** und Frau **Alma** geb. **Edelmann.** **Schmiedewalde, d. 5. Juli 1896.**

Brauhaus.

Das **Konzert** findet heute Abend nicht statt. Mit Hochachtung **Stollmeier.**

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich mein in **Freibergsdorf, Chemnitzstraße 21b,** gelegenes **Restaurationsgrundstück** käuflich an Herrn

Fr. Traugott Richter

abgetreten habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und die Unterstützung besten dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. **Freibergsdorf, im Juli 1896.**

Hochachtungsvoll **Theodor Jope.**

Auf Obiges höchst Bezug nehmend, erlaube ich mir hiermit einem hochgeehrten Publikum von **Freibergsdorf, Freiberg und Umgegend** die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich, nachdem mir vom hochwohlwollen Bezirksausschuß die volle Concession erteilt worden ist,

Jopes Restaurationsgrundstück

Freibergsdorf, Chemnitzstraße 21b

käuflich und in eigene Bewirthschaftung übernommen habe. Ich bitte das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde mich stets bemühen, die mich beehrenden Gäste mit nur **guten Speisen und Getränken** zu bedienen. Mit der Bitte mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch unterstützen zu wollen, zeichne **Freibergsdorf, im Juli 1896.**

mit aller Hochachtung

Fr. Traugott Richter.

Turnverein Freiberg.

Dienstag, den 7. Juli, Abends 8 Uhr

im Saale vom „Schwarzen Roth“

Konzert und Ball

für die Mitglieder und deren Angehörige. Eintrittskarten hierzu à 20 Pfg. sind bei den Herren **Uhrmacher Arnold, Petersstraße, Klempnermeister Broschmann, Poststraße, Buchbinder Böser, Moritzstraße, und Kaufmann Lorenz, Obermarkt, sowie in der Turnhalle** erhältlich. **Der Turnath.**

Alemplerinnung zu Freiberg.

Mittwoch, den 8. Juli, Nachm. 5 Uhr im **Gewerbehause, I. Etg., Johannisquartal.** Tagesordnung nach §§ 4, 17, 20, 24 u. 32 der Statuten. (Aufsingen der diese Offiern neu eingetretenen Lehrlinge.) **Adolph Witt, Obermeister.**

Die Verlobung ihrer Kinder **Martha** und **Max** beehren sich nur hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen **Obergruna und Freiberg, den 5. Juli 1896.**

Heinrich Schicketanz und **Frau** geb. **Graf.** **E. B. Riess** und **Frau** verm. **gem. Grimmer, geb. Bachmann.**

Martha Schicketanz **Max Grimmer** Verlobte.

Todes-Anzeige.

Unermartet schnell verschied Sonntag Abends 9 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester und Tante, die Näherin **Fräulein Auguste Soyer** im 49. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an **Pauline** **vw. Wädler,** geb. **Soyer** nebst Kinder.

Selma Thämerich als Freundin. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus, **Schöne-gasse 18.**

Für die Liebe und herzliche Theilnahme, sowie für den zahlreichen Blumenschmuck beim Begräbniß unserer unergelichen Gattin, Schwester u. Schwägerin **Emma Waltersberger** geb. **Döhner**

sagen wir Allen nochmals unseren innigsten Dank. **Der trauernde Gatte** nebst Hinterlassenen.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der liebevollen Theilnahme beim Verluste unseres unergelichen lieben Kindes sagen den innigsten Dank! **Edwald Reuke u. Frau.**

Herzlichster Dank.

Allen denen, welche bei dem Begräbniß der Frau **Caroline Auguste** **verw. Werner** die Verstorbene noch durch Blumenschmuck, bereitwilliges Tragen, sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte ehrten, sage ich hierdurch den aufrichtigsten Dank. **In Namen aller Mittrauernden** **A. Zimmermann** in **Raudorf.** **Conradsdorf, am 6. Juli 1896.**

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 4. d. M. Nachmittags 5 1/2 Uhr verschied sanft und ruhig unser liebes Kind **Willy** im Alter von 2 Monaten, was tiefbetrübt anzeigen **Karl Kaden** und **Frau.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1/5 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser guter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der pens. Gängsteiger **Ernst Gotthelf Weise,** in seinem 89. Lebensjahre, was schmerz erfüllt anzeigen

Die Hinterlassenen **Hinterlassenen** **Erbsdorf, Brand, Großhartmannsdorf, Reichenbrand.**

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 9. Juli, Nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus.

Hiermit die traurige Nachricht, daß heute Morgen 1/9 Uhr nach langen schweren Leiden unser geliebtes, einziges Kind **Erich** im Alter von 3 Jahren 3 Wochen sanft verschieden ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an **Mag Lucius u. Frau,** geb. **Dittrich.** **Freibergsdorf, Obergasse Nr. 23.**

Herausgeber und Berleger: **Brann und Mandisch** in **Freiberg.** — Verantwortlich für den redaktionellen Theil: **Georg Buchardt,** für den Inseratentheil: **Theodor Wagner,** beide in **Freiberg.** — Rotationsdruck: **Buchdruckerei und Verlagshaus Ernst Mandisch** in **Freiberg.**

Anzeigen müssen für die **Abend** auszugebende Nummer bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der Expedition eingehen. Später abgegebene gelangen erst im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht gewährt werden.